Bavar.
873
dt

Bavar
873dt

Führer.

Pflichtexemplar

C

Neuester Führer

durch

WÜRZBURG.

Herausgegeben von der
Redaktion der „N. Bayerischen Landeszeitung“.

Preis 30 Pfg.

Würzburg.
Druck und Verlag der A. Memminger'schen Buchdruckerei.
1886.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Abriss

der

Geschichte

von

WÜRZBURG.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Würzburg, die Hauptstadt des Frankenlandes, ist um manches Jahrhundert älter als Nürnberg und weist Bauwerke in allen Stilen, von der altrömischen Basilika und der ursprünglichen Gothik bis zur italienischen, französischen und modernen Renaissance auf. Würzburg hat eine reiche und bewegte Geschichte hinter sich, in und an der Stadt spielten sich entscheidende und weltbewegende Ereignisse ab, in seinen Mauern sind die bedeutendsten Männer, Dichter, Schriftsteller, Künstler, Gelehrte und Krieger geboren und gestorben und haben darin verweilt. Ausserdem birgt die Stadt geschichtliche Denkmäler aller Art,

Kunstwerke, Inschriften, Münz- und andere Sammlungen, die nur desswegen nicht allgemein bekannt und gerühmt sind, weil bisher wenig geschehen ist, um den Fremden die Kenntniss all' der merkwürdigen Gebäude, Anstalten, Anlagen und sonstigen interessanten Gegenstände, sowie der verschiedenen Annehmlichkeiten zu vermitteln. Wer aber diese Dinge nur einigermassen kennt, wird finden, dass es kaum eine Stadt gibt, welche mehr bietet, was geeignet ist, Fremde anzuziehen, zu unterhalten, zu belehren und festzuhalten. Ein kurzer Abriss der Geschichte der Stadt wird dies sofort dem Leser klar machen.

Vorgeschichtliche Zeit.

In dem Thalkessel, den heute die Stadt Würzburg einnimmt, flossen von den Bergen herab die Bäche zusammen und bildeten mit dem damals noch mächtigen Mainstrome eine seeartige Bucht. In diesem Terrain

hatte ein uns unbekannter Stamm eine grosse Niederlassung errichtet. Im Jahre 1868 wurden auf dem Markte bei den Ausgrabungen unzweifelhafte Pfahlbauten entdeckt. Auf im Sumpfe eingerammten Pfählen hatten hatten die ersten Träger einer beginnenden Kultur ihre Hütten erbaut. Der Morast und das Wasser, die um die Wohnungen herumlagen, bildeten Schutz gegen die Gefahren vom Lande und lieferten zugleich Nahrung aller Art: Fische, Frösche, Schalthiere etc. Neben den Pfählen fand sich eine Menge zerschlagener Knochen, Ueberreste von Torfrindern, Torfschweinen, Pferden, Schafe, Hunden, Ziegen, vom Edelhirsch und Reh, ein Ring aus Bronce, Thonkrüge, Tiegel, ein Kamm und ein Bastseil. Im Historischen Verein sind diese Fundstücke zu sehen. Aber das ist es nicht allein. Im vorigen Jahre wurden bei den Ausgrabungen am Sanderthore ähnliche Funde gemacht, ferner wurden im heurigen Jahre beim Abbruch eines Hauses in der Fischergasse am Fusse des Marienberges ein Schädel und eine Menge von Thonscherben gefunden, deren

Bruch und Beschaffenheit deutlich das Alter und die Zugehörigkeit derselben zur vorgeschichtlichen oder altgermanischen Periode bezeichnen. Die Entfernung der drei Fundorte zeigt, dass die damalige Niederlassung bereits den Raum der späteren Stadt eingenommen hat.

Bis zur Einführung des Christenthums.

Vom Anfang des fünften bis in das erste Drittel des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung war unsere Maingegend ein Bestandtheil des thüringischen Königreichs. Im Jahre 530 besiegten die Söhne des Frankenkönigs Chlodwig den letzten thüringischen König Hermenfried an der Unstrut, lockten ihn nach Zülpich und brachten ihn meuchlerisch ums Leben.

Thüringen wurde getheilt. Das nordöstliche Thüringen kam an die Sachsen, das südwestliche am Main unter fränkische Herrschaft. Als jedoch die Avaren und

Slaven immer weiter vordrangen, setzte König Dagoberth I. im Jahre 633 Herzöge ein. Diese erbauten das Schloss Würzburg auf dem Marienberg, welches bereits 704 unter dem Namen „Virteburc“ urkundlich vorkommt. Da hausten die Herzöge und übten den heidnischen Kultus an der Stelle, auf der später die Marienkirche in der Festung errichtet ward.

Unter dem dritten Herzog Gozbert, gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, kam der Brite Kilian mit seinen Begleitern Totnan und Colonat ins Land und predigte das Evangelium. Der Herzog, der ein Schloss auf der Plattform hatte, wo heute das Neumünster steht, liess sich mit seiner Familie taufen. Doch bald darauf wurden die Missionäre auf Anstiften der Herzogin, deren Ehe Kilian nicht anerkennen wollte, ermordet. Die Kiliansgruft im Neumünster bezeichnet die Stätte des Martyriums.

Der Sohn Gozbert's, Hedan II., der letzte Herzog baute die Kirche auf dem Marienberge, doch erst als Bonifaz mit fester Hand und unter dem Druck der

fränkischen Regenten eingriff, wurde das Christenthum im Volke allgemein angenommen. 742 ward der hl. Burkard als erster Bischof eingesetzt, der das Burkarder Kloster mit Kirche gründete und über der Todesstätte des hl. Kilian und seiner Genossen den ersten Dom errichtete und damit den Grund zu der heutigen Stadt legte.

Die Entstehung des Herzogthums Franken.

Im 10. Jahrhundert, als die Einfälle der Ungarn immer verheerender wurden, erhielt Würzburg seine erste Befestigung. Im elften Jahrhundert wurde die Pfarrei St. Peter mit Kirche errichtet, im 12. Jahrhundert die Benediktiner-Abtei St. Stephan, das Afra-Kloster, die Johanniter-Ordens-Commende, das Agnetenkloster, ein grosses Spital, die Pleicher Pfarrkirche, das Marxer Kloster und der Hof zum Katzenwicker.

Der Dom brannte mehreremal nieder und wurde im 11. und 12. Jahrhundert an

seiner jetzigen Stelle aus Stein erbaut. Das Neumünster erhob sich im 10. Jahrhundert unter Bischof Heinrich. 1212 erscheint in der Urkunde Graf Ekkart, von dem der Grafen-Ekkartsthurm seinen Namen hat.

Die Stadt stand nicht unter dem Bischof, sondern unter dem deutschen König. Ein Graf waltete als Statthalter. Doch nach und nach ging ein Recht nach dem andern an den Bischof über, der in der That die Rechte eines Herzogs von Franken übte und dann auch den Titel annahm. In seiner Residenz wurden Reichstage, Concilien und Synoden gehalten, die Kaiser weilten oft in seinen Mauern.

Die Einwohnerschaft theilte sich in Geistlichkeit, Bürgerschaft (fränkische Geschlechter), Gewerbetreibende und Juden. Letztere kamen schon im 10. Jahrhundert aus dem Norden hierher und hatten ein eigenes Ghetto; ihre Synagoge stand auf der Stelle der Marienkapelle, ihr Kirchhof auf der Stelle des Juliusspitals. Um möglichst sicher zu sein, trugen sie ihr Eigen-

thum dem hl. Kilian auf und entrichteten ein mässiges Schutzgeld.

Im 11. Jahrhundert erfuhr das Bisthum eine Verkleinerung, indem Kaiser Heinrich II. hauptsächlich zum Zwecke der Germanisirung der slavischen Gegenden am Obermain, Fichtelgebirg u. s. w. das Bisthum Bamberg gründete. Doch wurde das Gebiet allmählig wieder durch Tausch und Schenkungen vergrössert.

Der Untergang der Würzburger Bürgerschaft.

Als die Macht der Bischöfe immer mehr zunahm, regte sich in den Bürgern der Trieb nach Selbstregierung. Die Stadt wollte wieder eine königliche werden, das bischöfliche Regiment sollte abgeschüttelt, die Vorrechte des Klerus sollten eingedämmt werden. Dieses Streben der Bürger war schon in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst, Staufen und Welfen rege geworden. Die

Bürger standen auf Seite des Kaisers. Um und in Würzburg tobte oft genug ein wildes Ringen. Gegenbischöfe wurden gewählt, Bischöfe entsetzt, andere eingesetzt mit oder gegen den Willen des Papstes. 1180 wurde auf dem Reichstage zu Würzburg Heinrich der Löwe entsetzt und das Herzogthum Bayern dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem eigentlichen Gründer der bayerischen Dynastie verliehen. 1156 soll hier Friedrich Barbarossa seine Hochzeit mit Beatrix von Burgund gefeiert haben. 1165 war hier das Concil, welches den Papst Paschalis II. wählte. Die Rechtssicherheit im Reiche wurde immer geringer, Bischof Konrad wurde 1202 von seinen eigenen Verwandten ermordet. In den grossen Wirren, welche durch die Kreuzzüge und Judenhetzen noch vergrössert wurden, erhob sich die Macht und die Bedeutung der Städte. Während die Bischöfe durch Hereinziehung geistlicher Orden — der Franziskaner, Deutschordensritter, Dominikaner, Carmeliten, Clarissinnen, Cisterzienserinnen, Karthäuser etc. — den geistlichen Einfluss

zu heben suchten, erhoben sich die Bürger immer wieder aufs neue mit wechselndem Glücke. Endlich glaubten sie ihre Hoffnung erfüllt, aber der treulose König Wenzel nahm die eben verliehene Reichsunmittelbarkeit wieder zurück. Als der König entsetzt wurde, kam es zur entscheidenden Schlacht. Der 200jährige Kampf um die Selbständigkeit und Reichsfreiheit endete mit der Niederlage der Bürger bei Bergtheim am 11. Januar 1400. Wer nicht auf dem Schlachtfelde blieb, endete durch den Henker, die wenigsten entkamen. Die Führer und Rathsherren wurden zum Richtplatz auf dem Sanderwasen geschleift, geviertheilt und an den Stadtthoren aufgehängt.

Im Zeitalter der Reformation.

Obschon die Bürgerschaft vernichtet und zum grossen Theil durch Neulinge von Aussen ersetzt wurde, so fehlte es auch in den nachfolgenden Jahrhunderten nicht an neuen Erhebungen gegen die Bischöfe. Aber

die frühere Kraft war endgiltig gebrochen. Inzwischen machte sich auch in Würzburg der Geist einer anbrechenden neuen Zeit bemerkbar. Schon 1402 gründete Bischof Johann von Eglofstein eine Universität, allein die Zügellosigkeit der Studenten ging über jedes Mass und schliesslich ward sogar der Rektor Zantfurt 1413 ermordet. Diese erste Universität löste sich dann auf.

Bischof Johann von Brunn, ein Muster der Verschwendungssucht beraubte und vertrieb die Juden und errichtete im Sanderviertel eine Zwingburg, welche aber die Bürger zerstörten. Die Freiheiten der letzteren wurden nicht geringer und sie befestigten ihre Stadtverwaltung Als die Reformation kam, sympathisirte die Bürgerschaft lebhaft mit der neuen Lehre. Als Luther 1518 auf der Reise nach Heidelberg hier weilte, zeichnete der berühmte Bildhauer Riemenschneider, Bürgermeister der Stadt, sein Bild und verewigte es in der steinernen Statue des hl. Andreas am Hauptportal der Marienkapelle, das älteste und

vielleicht porträtähnlichste Standbild des Reformators.

Riemenschneider sammt der Bürgerschaft Würzburgs und 10 fränkischen Städten schloss einen Bund mit den Bauern. Noch einmal ward der Versuch gemacht, sich von der Herrschaft des Bischofs loszumachen. 20,000 Bauern stürmten den Marienberg, aber ihr Führer Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, verrieth sie an die Bischöflichen. Der grosse Bauernkrieg 1525 endete mit der furchtbaren Niederlage der Bauern; ihr braver Führer Florian Geyer fiel auf der Flucht durch Mörderhand (Wilhelm von Grumbach); der Feldprediger der Bauern, der Augustinermönch Ambrosius ward 1528 verbrannt. Die Rache war furchtbar. Der Rest der Selbständigkeit der Stadt ward vernichtet.

Fürstbischof Julius und seine Zeit.

Der Adel hatte im Bauernkriege dem Bischof geholfen, die Bauern und Städte

niederzuschlagen. Durch den grossen Zuwachs der Macht der Landesfürsten fühlte sich aber bald der Adel gekränkt. Wilhelm von Grumbach erhob die Fahne des Aufstandes der Edelleute, der mit der Ermordung des Bischofs Melchior von Zobel 1558 begann. Die Grumbach'schen Wirren beschäftigten ganz Deutschland, bis Grumbach in Gotha gefangen genommen und geviertheilt wurde.

Die absolute Fürstenmacht begründete der Gegenreformator, Fürstbischof Julius (1573—1617). Er übertrug den Jesuiten die neu gegründete Universität und verwendete viele Klostergüter sowie die eingezogenen Güter der Protestanten und Juden zur Ausstattung der Hochschule wie des von ihm errichteten Spitals. 1609 half er die katholische Liga begründen. Unter ihm erstanden die schönsten öffentlichen Gebäude und Kirchen. Er war der kräftigste Regent, der je auf dem Stuhle des hl. Burkard sass, der im Widerspruch mit dem Adel und Domkapitel und mit eiserner Faust seine Pläne und Neuerungen

durchsetzte. Trotz alledem brach unmittelbar nach Julius Tode anch über Würzburg der 30jährige Krieg herein. Stadt und Festung wurden zweimal von den Schweden genommen. Gustav Adolph hielt mit Gemahlin hier sein Hoflager. Die unermesslichen Schätze, welche auf den Marienberg aus allen Klöstern und Schlössern Frankens geflüchtet worden waren, fielen in die Hände der Sieger. Das Hochstift wurde rücksichtslos verheert und gebrandschatzt. Mit dem Unglücke des Krieges gedieh der Aberglaube. Die Hexenprozesse blühten gerade während des 30 jährigen Krieges. Von 1622—1631 wurden in der Stadt 219, im Bisthum über 900 Hexen, ja selbst ein Vetter des Bischofs dem Henker überliefert. 1635 hob der edle Fürstbischof Johann Philipp von Greifenklau die Hexenprozesse auf, aber sie tauchten später wieder auf und die letzte Hexe die Nonne Maria Renata von Singer wurde hier auf dem Hexenbruche 1749 enthauptet und dann verbrannt.

Die Neuzeit.

Nach dem 30jährigen Kriege wurde die Stadt und der Marienberg neu befestigt. Dank diesen Befestigungen gelang es den räuberischen Horden der Franzosen, die Ludwig XIV. zur Verheerung der Pfalz und Frankens unter Marschall Melac entsendet hatte, nicht die Stadt uud Veste zu nehmen. Fürstbischof Johann Gottfried liess damals einen Thaler prägen mit der Inschrift: „super omnia germana fides.“ (Deutsche Treue über Alles!

Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn war ein kluger Diplomat, der die damals in Europa wüthenden Kriege von Würzburg ferne zu halten wusste. Unter ihm begann der Bau der herrlichen Residenz, der unter seinen Nachfolgern vollendet wurde. Da die von den Jesuiten geleiteten Unterrichtsanstalten zurückgeblieben waren, nahm sie ihnen der energische Bischof ab.

Der vorletzte Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779—95), nach dem die

Franz-Ludwigsstrasse benannt wurde — in Bamberg hat er ein Denkmal — betrachtete sich als „den ersten Bürger und Diener des Staates.“ Er leistete Wunderbares für Wohlthätigkeit, Unterricht und Bildung. Selbst die französische Akademie ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Sein Nachfolger war Georg Carl von Fechenbach. Schwere Kriegszeiten brachen herein. Würzburg ward wiederholt belagert, bald von Franzosen, bald von Oesterreichern besetzt. 1802 kam Würzburg durch Napoleons Gnade an Bayern. Von 1806—1814 ward Würzburg ein Grossherzogthum unter Franz von Toskana.

Würzburg hatte eine grosse Kriegsschuld, ein Verwaltungsdefizit und die Festungseigenschaft. Von diesen Lasten wurde sie im Laufe der Jahre befreit. Unter Bürgermeister Dr. von Zürn 1865—1884 erhielt die Stadt durch Einfüllung der Gräben, Einebnung der Wälle, Verschönerung der Anlagen, Anlegung neuer Strassen ein modernes Gesicht. Aus Anerkennung wurde ihm ein Denkmal gesetzt.

Die Universitäts- und Bischofsstadt Würzburg hat heute an 56,000 Einwohner. Die Stadt ist der Sitz der Regierung von Unterfranken und des 2. bayerischen Armeekorps-Kommando's, eines Divisions- und Brigade-Kommando's, eines Militärbezirksgerichtes, Land- und Schwurgerichtes, Oberpost- und Bahnamtes, dreier Gymnasien, einer Musikschule, eines Lehrerseminars etc. In Würzburg garnisoniren ein Infanterie- und Artillerie-Regiment, sowie ein Trainbataillon. Die Stadt treibt grossen Handel mit Weinen, die rings auf den Bergen wachsen. Die Gärtnerei steht auf hoher Stufe. Um den Hofgarten und die städtischen Anlagen darf uns jede Stadt Deutschlands und des Auslandes beneiden.

Sehenswürdigkeiten der Stadt Würzburg.

Königliche Residenz mit **Hofgarten,** täglich geöffnet.
Der Hofkeller, täglich geöffnet von 10—12 Uhr.
Sammlung des historischen Vereins, täglich geöffnet; man wende sich an den Vereinsdiener Vöth im Ingolstadter Hof (hinter Hotel Rügemer).
Antiquarisches und Wagnermuseum mit Bildergallerie in der Universität, geöffnet Donnerstag von 9—1 Uhr.
Kupferstichkabinet in der Universität, geöffnet Montag und Mittwoch von 9—12 Uhr.
Chemisches Laboratorium mit Sammlungen, geöffnet Samstag von 10—12 Uhr.
Sternwarte, Neubauthurm, geöffnet Samstag v. 2—4 Uhr.
Das Glacis. Herrliche die ganze Stadt r. M. umgebende englische Anlagen. Zwei Herkulesstatuen von J. W. von der Auvera. 1739.
Botanischer Garten, täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Der Dom und die übrigen **Kirchen** sind täglich geöffnet. Im Falle sie geschlossen sind, wende man sich an den betreffenden Küster, der leicht zu erfragen ist.
Juliusspital und **Bürgerspital** mit ihren Weinstuben täglich geöffnet.
Die Brücke mit Heiligenfiguren.
Monumente: Fürstbischof Julius. Juliuspromenade — Oberst Siebold (von Prof. Roth in München) Ottostrasse. — Bürgermeister v. Zürn, vor dem alten Bahnhofe (von Prof. Spiess in Rom).
Veste Marienberg und **Käppele** auf dem Nikolausberge täglich zugänglich.
Ein Ausflug nach Veitshöchheim (in 20 Minuten mit der Bahn erreichbar) ist sehr lohnend. Der dortige kgl. Hofgarten bietet viel des Interessanten und Ueberraschenden. Auch fährt ein Dampfboot nach Veitshöchheim.

Unterhaltungen:

Musik: Die kgl. Musikschule veranstaltet im Winter mehrere Concerte, ausserdem finden öfter Künstler-Concerte im Hutten'schen und Platz'schen Garten statt, auch zuweilen Privat-Concerte von Gesangvereinen; das ganze Jahr hindurch an allen Sonntagen, auch an einzelnen Wochentagen Concert-Musik im Hutten'schen und Platz'schen Garten.

Die Militär-Capellen des 9. Inf.-Reg. und des 2. Feld-Art.-Rgts. spielen an den Sonntagen im Sommer Vormittags von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr ausserdem Dienstags und Donnerstags Abends von 6—7 Uhr im Hofgarten; im Winter Sonntags von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr auf dem Residenzplatz.

Theater: Von Mitte September bis Mitte April täglich. Vorstellungen: Oper, Schau- und Lustspiel, Operetten, Possen.

Preise: Fremdenloge Mk. 3.50, I. Rang Mk. 2.40, Sperrsitz Mk. 1.80 II. Rang Mk. 1.80, resp. 1.20, Parterre Mk. 1, Amphitheater 55 Pfg., Gallerie 35 Pfg.

Schau-, Lustspiel nnd Possen: Fremdenloge Mk. 2.60, I. Rang Mk. 1.80, Sperrsitz Mk. 1.40, II. Rang 1.40, resp. Mk. 1. Parterre 90 Pfg., Amphitheater 55 Pfg., Gallerie 35 Pfg.

Verkehrswesen:

Eisenbahnen: Im Bahnhof an der Nordseite der Stadt münden fünf Bahnen 1) von Nürnberg (Regensburg-Passau-Wien); 2) von Bamberg (Hof-Leipzig); 3) von Aschaffenburg (Frankfurt a. M.); 4) von Ansbach (München); 5) von Heidelberg (badische Staatsbahn). In der Vorstadt Sanderau befindet sich eine Eisenbahn-Haltestelle.

Post: Stadt-Post-Amt am Paradeplatz; Postexpedition im Bahnhofsgebäude; Postfiliale in der Petersgasse. Die Schalter sind an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Briefkästen sind an zahlreichen Stellen der Stadt angebracht; Briefe, welche mit den Nachtzügen Beförderung erhalten sollen, müssen von 8 Uhr Abends an, in den am Eingang zu den Postlokalitäten am Bahnhof befindlichen Briefkasten eingelegt werden.

Die Auszahlung auf Postanweisungen erfolgt nur bei dem Stadtpostamt am Paradeplatz.

Telegraph: Hauptstation im Bahnhof rechts, geöffnet von 8—12 Nachts; Expeditionen im Stadtpostamt und in der Postfiliale am Petersplatz, geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

Telephon in der ganzen Stadt.

Tarife.

Droschken: Einspänner: a) Zeitfahrten: in der ersten Stunde für jede 1/4 Std. 1 oder 2 Personen 40 Pfg. 3 oder 4 Personen 50 Pfg., für jede weitere 1/4 St. 1—2 P. 30 Pfg., 3—4 P. 40 Pfg. b) Tourfahrten: innerhalb der Stadt 1--2 Pers. 40 Pfg., 3—4 Pers. 60 Pfg.; von der Stadt zum Bahnhof 1--2 Pers. 50 Pfg., 3—4 Pers. 60 Pfg.; vom Bahnhof zur Stadt 1—2 Pers. 60 Pfg, 3—4 Pers. 80 Pfg, nach Punkten jenseits der Glacisanlagen, sowie nach näher oder entfernter liegenden Orten je nach der Entfernung, worüber ein Tarif, der in jeder Droschke angebracht sein muss, Auskunft gibt. Zweispänner: a) Zeitfahrten: in der ersten Stunde für jede 1/4 Stunde 1—2 Pers. 50 Pfg, 3—4 Pers. 60 Pfg., für jede weitere 1/4 St. 1—2 Personen 40 Pfg., 3—4 Pers. 50 Pfg. b) Tourfahrten: innerhalb der Stadt 1—2 Pers. 50 Pfg., 3—4 Pers. 70 Pfg.; aus der Stadt zum Bahnhof 1—2 Pers. 60 Pfg., 3—4 Pers. 70 Pfg.; vom Bahnhof zur Stadt 1—2 Pers. 70 Pfg., 3—4 Pers. 90 Pfg.; nach benachbarten Orten je nach der Entfernung.

NB. Nachts von 10 Uhr bis 6 Uhr doppelte Taxen.

Dienstmänner: Im Innern der Stadt mit Handgepäck bis 15 Ko. 15 Pfg., mit Karren und Gepäck bis 50 Kilo 30 Pfg. Nach dem Bahnhof mit Handgepäck bis 15 Kilo 30 Pfg, mit Koffer 40 Pfg. Für bestimmte Zeiten: Ein ganzer Tag 4 Mk., ein halber Tag 2 Mk. 1 Std. m. Handgepäck 40 Pfg., mit Karren 50 Pfg.

Dampfschifffahrt: Zwei Dampfboote fahren täglich einigemal nach Heidingsfeld, Zell, Veitshöchheim und wieder retour. —

Beschreibung

von

WÜRZBURG.

Stifthauger Viertel.

Der neue Bahnhof am Fusse des Schalksberges wurde 1865 dem Betriebe übergeben. Vor demselben liegt das Hotel National und der Kaiserplatz, von dem aus die städtischen Anlagen auf dem Glacis der ehemaligen Festung, ferner die Kaiserstrasse und die auf einer Seite mit schönen Gebäuden bebauten Ringstrassen, die nach Abtragung der Wälle entstanden, ihren Ausgang nehmen.

Die städtischen Anlagen, auf dem alten Festungsglacis angepflanzt, ziehen um die ganze Stadt. In der neuesten Zeit mussten sie wegen der Schleissung der Wälle und der Anlage der Ringstrassen renovirt werden, was dem ausgezeichneten Stadtgärtner Jöns P. Lindahl den grössten Ruf eingetragen hat.

Das städtische Wasserwerk mit dem Wasserthurm befindet sich nördlich von Stifthaug in der Bahnhofstrasse.

Das Halbig-Haus, jetzt Eigenthum des Pianofortefabrikanten Pfister, war einst bewohnt von dem in Wien verstorbenen Bildhauer Joh. Andreas Halbig, an dessen Meisterhand hier mehrere Denkmäler im Kirchhof, sowie die beiden Figuren am mittleren Portal der Maxschule erinnern.

Die Blinden-Anstalt in der Bahnhofstrasse waren die Wohnhäuser des Physikers Prof. Dr. G. W. Osann und des Domherrn Dr. Ph. Werner, welch' letzterer sein Haus der Anstalt schenkte. Diese kam 1853 durch die Bemühungen des Grafen Moritz von Bentheim zu Stande.

Der Vinzentiusverein für Erziehung verwahrloster Knaben besitzt den Stiftshof Seinsheim in der Bahnhofstrasse, die früher Teufelsthorgasse hiess. Das Teufelsthor wurde 1863 abgebrochen.

Das Stift Haug, jetzt Pfarrkirche, gegründet 995, hat seinen Namen von Höhe (Haug=Hoch). Es stand früher ausser der Stadtbefestigung auf einer Höhe in der Nähe des neuen Bahnhofes. Allen revolutionären und kriegerischen Angriffen ausgesetzt wurde es bei Anlage der letzten grossen Befestigung in die Stadt verlegt. Der berühmte Architekt Petrini erbaute die zweigethürmte und mit einer Kuppel überwölbte Kirche in den Jahren 1670—1691,

mit Hilfe des Teufels, wie die Sage berichtet (siehe Petrini's Haus). Das Portal ist von dem Bildhauer von der Auverra, die Altargemälde von Onghers, zwei derselben von Remele. Das Collegiatstift wurde 1803 aufgehoben. Am 31. Mai 1868 brannte der linke Thurm in Folge eines Blitzschlages ab.

Das Etlinger'sche Haus, Ecke der Reissgrubengasse und oberes Ende der Juliuspromenade, enthält einen alten, prächtig getäfelten Saal. Die berühmten Kunstsammlungen wurden beim Tode des Besitzers verkauft Die dazu gehörige Buchdruckerei wird von dem Schriftsteller A. Memminger geleitet.

Vend's Haus, heute Russischer Hof in der Theaterstrasse, war auch von dem nachherigen Minister Ringelmann bewohnt. Vend, einer der grössten Aerzte, seiner Zeit schrieb ein Buch über die elliptische Bahn des Blutes im menschlichen Körper, entsprechend der Weltkörperbewegung, das einst grosses Aufsehen machte.

Das Siebold-Haus, Nr. 8 in der Theaterstrasse, war das Wohnhaus des berühmten Anatomen und Arztes Professors Karl Kaspar Siebold. Er hatte vier als Aerzte und Professoren berühmte Söhne, deren einer der Vater des Naturforschers Siebold wurde, dem hier ein Denkmal gesetzt wurde.

Das Bürgerspital zum heilig. Geist, 1319 gegründet, ist weltbekannt durch den Verkauf seiner Weine, „Bocksbeutel“ genannt. Die Kirche, 1371 erbaut, enthält zwei Epitaphieen und ein Kruzifix von Riemenschneider.

Bolongaro-Crevenna's Tabakfabrik liegt in der Semmelstrasse. Der vorletzte Besitzer Dr. Adelmann hat eine werthvolle Sammlung von Kunstschätzen im Hause angelegt.

Das Textor-Haus, Nr. 26 der Hauger Pfaffengasse war das Wohnhaus des berühmten Chirurgen Prof. Dr. Textor.

Das Eiseneck-Haus Nr. 6 im Hauger Kirchgässchen, erinnert durch ein Wappen an den Kriegsobersten Conrad von Eiseneck, der im 30 jährigen Kriege das Würzburger Contingent führte nnd mit Herzog Max von Bayern die Schlacht am weissen Berge gewann; er fiel bei Weidhausen 1621. Sein Grabmal ist im Kreuzgange des Domes.

Das Markus-Haus, Hof Kleinburgstall in der Strohgasse, (einst mit den anstossenden Höfen die Wohnung der Canoniker vom Stift Haug), war die Heimstätte des berühmten, 1862 verstorbenen Oberarztes des Juliusspitals, Hofrathes Dr. von Marcus. Vorher bewohnte es der Mediziner, Universitäts-Professor Doktor Joseph von d'Outrepont (ein Franzose), der 1845 gestorben ist.

Heine's Werkstätte, in welcher der berühmte Orthopäd Joh. Georg Heine seine chirurgischen Instrumente fertigte, war in dem Hause des Schlossers Schmitt in der Strohgasse. Dem grossen Wohlthäter der Menschheit wurde im Kirchhof links vom Eingang ein schönes Denkmal gesetzt, das denselben in Lebensgrösse bei der Fertigung seiner Instrumente darstellt.

Das Kroatendörfchen zwischen der äusseren Semmels- und Ludwigsstrasse soll seinen Namen von den Kroaten haben, die bei der Vertreibung der Schweden mit dem kaiserlichen Heere hierher gekommen waren. Weil sie Niemand ins Quartier nehmen wollte, habe man ihnen die verlassenen Häuschen in dem Winkel beim ehemaligen Neuthor angewiesen.

Das Krieger-Denkmal, ein einfacher Obelisk in den herrlichen Anlagen vor dem Friedhofe, wurde zum Andenken an die gefallenen Krieger des Feldzuges 1870/71 gesetzt.

Der Friedhof wurde (nach Entfernung der ungenügenden und ungesunden Friedhöfe bei den Kirchen im Innern der Stadt) 1805 an seiner jetzigen Stelle angelegt. 1859 wurde die jetzige Kapelle eingeweiht. Der Friedhof ist mit prachtvollen Grabdenkmälern und Blumenanlagen ausgestattet. Eine Reihe berühmter Männer und Frauen haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden; so: Orthopöd Heine,

Minister von Zu-Rhein, General Hartmann, Frau Junot, geborne von Schiller, Bürgermeister Zürn.

Die Schürer'sche Taback-Fabrik, die Rauch- und Schnupftaback, sowie Zigarren fabrizirt, liegt nördlich vom Friedhofe. Das Tabackrauchen soll in Würzburg durch die Schweden in Mode gekommen sein, der freie Tabackshandel wurde erst 1779 gestattet. Seit 1738 war er Monopol der Regierung, die zur Verhütung von Betrügereien und Ueberforderungen Magazine anlegte und den Verschleiss einem Grafen Cellini übertrug. Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal verbot das Rauchen auf der Strasse wegen angeblicher Feuersgefahr.

Der Smolensk-Garten, Restauration an der Rennweger Glacisstrasse, gehörte einst dem wegen seines politischen Märtyrerthums weitbekannten Dr. Gottfried Eisenmann, der durch Cabinetsjustiz unter König Ludwig I. zu langjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt worden war und endlich vor dem Ausbruch der 48er Revolution entlassen wurde; er erhielt eine grössere Geldentschädigung. Den Namen Smolensk führte früher eine Wirthschaft im Grombühl, die durch den Bahnbau beseitigt wurde. Noch früher war Smolensk eine Haarpuderfab-

rik, die der fürstbischöfliche General v. Drachsdorf gegründet hatte.

Die Aumühle an der Pleichach, in deren Nähe die Kaserne des 2. bayer. Feldartillerie-Regiments liegt, ist bekannt als Lieblingsaufenthalt des Grossherzogs Ferdinand von Toskana, der von 1806—13 als Grossherzog über Würzburg regierte. Derselbe wollte den Dom abreissen, um eine gerade Strasse von der Residenz zur Mainbrücke herzustellen. Ebenso wollte er die alten Gassen am Main entlang abbrechen, um einen schönen Quai zu bauen, aber die Ereignisse vereitelten den Plan. Um den Besitz der Aumühle entstand am 2. September 1796 ein heftiges Gefecht zwischen Franzosen und Oesterreichern; die ersteren wurden am folgenden Tage in der Schlacht bei Pleichfeld-Würzburg geschlagen.

Die Schlüpferleinsmühle an der Kürnach ist geschichtlich dadurch bekannt, dass daselbst Bischof Eppo (Eberhard) von Zeitz und Naumburg, ein treuer Anhänger des Kaisers Heinrich IV. nach der unglücklichen Schlacht bei Mellrichstadt 1078 beim Uebersetzen des Baches vom Pferde fiel und ertrank.

Die Thaler'sche Kunstwollfabrik liegt an der Schweinfurter Strasse.

Die Nöll'sche Eisengiesserei liegt bei der Aumühle.

Die Bohn und Herber'sche Maschinenfabrik liegt in Grombühl.

Die Voigt'sche Vaselinfabrik liegt in Grombühl.

Die Gasfabrik, Eigenthum der Stadt, liegt jenseits der Bahnlinie am Fusse des Schalksberges.

Der Rothkreuz-Hof auf dem Steinberge nördlich des Bahnhofes ist ein dem Juliusspital gehöriges Oekonomiegut, das wegen seiner Wirthschaft vielen Ausflüglern als Zielpunkt dient. 1232 hiess der Hof Bergerbrunn; im gleichen Jahre wurde ein Frauenkloster daselbst errichtet und Bergerbrunn hiess dann Mariabrunn. Schon 1235 wurde das Kloster wegen seiner Unwirthlichkeit nach Maidbronn verlegt.

Der letzte Hieb an der Rottendorferstrasse ist ein Bierkeller, der seinen Namen entweder von der ehemaligen Richtstätte oder von den Wirkungen des Getränkes hat. Andere behaupten, hier hätten die aus Würzburg ausgewiesenen Personen den letzten Hieb bei der Auspeitschung erhalten. Der letzte Hieb ist ein schöner Aussichtspunkt.

Juliusspital-Viertel.

Die Juliuspromenade wurde wie die Theaterstrasse 1738 von dem baulustigen Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn durch Einfüllung des alten Stadtgrabens errichtet.

Das Juliusdenkmal, modellirt von Widemann und gegossen von Ferdinand von Miller, wurde 1847 zur Erinnerung an den Gründer der Universität und des Juliusspitals Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, von König Ludwig I. inmitten der Juliuspromenade vor dem Eingange zum Juliusspital errichtet.

Das Juliusspital wurde 1576 von Fürstbischof Julius gegründet. Vom Garten aus gewährt die lange, architektonisch schöne, 1699 von Petrini neu ausgeführte Front einen prächtigen Anblick. Ober dem Thore versinnbildlicht ein von Nickels 1791 gefertigtes Relief die Stiftung des Spitals. Das beseitigte alte Relief wurde links am Eingange zum Garten eingemauert. Das Spital, an dem die berühmtesten Professoren als Aerzte und Lehrer fungirt haben, besitzt einen Weltruf. Es hat ein auf 10 Mil-

lionen geschätztes Vermögen, eigene Weinberge und einen bedeutenden Weinhandel.

Die Medizinische Klinik des Juliusspitals steht unter Prof. Dr. Leube.

Die Chirurgische Klinik steht unter Hofrath Dr. Maas.

Die Psychiatrische Klinik steht unter Professor Dr. Grashey.

Die Geburtshilfliche Klinik in der Klinikstrasse und die Hebammenschule steht unter Geheimrath Dr. von Scanzoni.

Die Augenklinik in der Klinikstrasse (Marienanstalt), gegründet von Prof. Welz, steht unter Prof. Dr. Michel.

Das Epileptiker-Haus in der Klinikstrasse wurde 1773 von Fürstbischof Adam Friedrich, Graf von Seinsheim, gegründet.

Das Medizinische Kollegienhaus im Botanischen Garten ist das Gebäude der zweitältesten Anatomie der Universität.

Das physiologische Institut (Vorstand Prof. Dr. Fick) befindet sich im Medizinischen Kollegienhause im Botanischen Garten.

Die Poliklinik (Vorst. Prof. Dr. Geigel, der Verfasser des bekannten Buches über die Syphilis) ist im Medizinischen Collegienhause untergebracht.

Der Botanische Garten wurde allmählig aus dem Garten des Juliusspitals erweitert. Das unter Leitung des Herrn Professors Dr. Sachs stehende Botanische Institut mit dem Hörsaal befindet sich beim Garten, der täglich zum freien Eintritt geöffnet ist.

Die Anatomie beim botanischen Garten ist ein Werk der neuesten Zeit. Die Präparir-, Hörsäle und Sammlungen waren früher im Medizinischen Kollegienhause untergebracht. Noch früher befand sich die Anatomie in dem kleinen Gartenhause im Garten des Juliusspitals. Als Leiter der Anatomie amtirt gegenwärtig der weltberühmte Professor Dr. Kölliker.

Das pathologische Institut (Vorstand Prof. Dr. Rindfleisch) liegt bei der Anatomie.

Das physikalische Institut (Vorstand Prof. Dr. Kohlrausch) liegt beim Botanischen Garten.

Die Union, eine grosse katholische Gesellschaft, hat ihr eigenes Heim in Nr. 3 der Stelzengasse.

Das Pleicher Schulhaus an der Juliuspromenade wurde 1695 von Fürstbischof Johann Gottfried von Guttenberg als Strafarbeitshaus errichtet. 1857 erwarb das Gebäude die Stadt und richtete es als Schule ein.

Das Haus zum Ochsen an der Juliuspromenade war früher Eigenthum der bereits 1231 in Urkunden erscheinenden Metzgerzunft. Diese hatte eine eigene Gerichtsbarkeit, die sie aber mehrfach so grausam handhabte, dass ihr dieselbe entzogen wurde.

Das Zollamtsgebäude mit dem Krahnen am Krahnenplatz (Ende der Juliuspromenade) trägt an der Mainseite die von 1773 stammende Inschrift: accipio trado quodlibet expedio. (Ich nehme an, liefere aus und befördere alles.)

Das Vogler-Haus im Inneren Graben trägt die Inschrift: „Geburtshaus des Tondichters Georg Josef Vogler, geb. 15. Juni 1749, gest. 6. Mai 1814.“ Abt Vogler, einer der grössten Organisten und Componisten, war der Lehrer von Winter, Meyerbeer und Carl Maria von Weber.

Das Franzosen-Haus Nr. 59 im Inneren Graben diente einst als Spital für die mit „Franzosen“ (Syphilis) behafteten Kranken. Diese 1496 pestartig in Deutschland auftretende Krankheit wurde vom Volke Franzosen genannt, weil sie von den Ueberresten der vor Neapel liegenden französischen und durch die vorher unbekannte Syphilis vernichteten Armee nach Frankreich und Norditalien und von da nach Deutschland verschleppt worden war.

Das Kleinschrod-Haus, jetzt Restauration Haderlein am Dominikanerplatz, war das Wohnhaus des 1826 verstorbenen Kriminalisten Kleinschrod.

Der Höllriegel, ein finsterer Hof in der Bronnbachergasse, war vor fünfhundert Jahren das Haus einer Beghardengemeinde. Gegenüber stand die uralte Katharinenkapelle.

Der Maidbrunner Hof wurde im 30jährigen Kriege erbaut. Jetzt befindet sich in demselben Heldrichs Wintergarten.

Das Augustinerkloster war früher im Schullehrerseminar (Augustinergasse), seit 1813 ist Kloster und Kirche der Augustiner im ehemaligen Eigenthum der Dominikaner am Dominikanerplatz. Bemerkenswerth sind die Deckengemälde von Ermeltraut und Urlaub. Albertus Magnus, Graf von Bollstädt, selbst Dominikaner, Bischof von Regensburg, der grösste Gelehrte seiner Zeit, lehrte im Kloster; sein Bruder Heinrich war 1278 Prior des Klosters.

Die landwirthschaftliche Fortbildungsschule, 1851 gegründet, die älteste dieser Art in Deutschland, nimmt einen Flügel des alten Dominikanerklosters ein.

Der Hof zum Grossen Löwen in der Dominikanergasse war einst die Wohnung der fränkischen Geschicht-Schreiber Michael vom Löwen, † 1355 und Lorenz Fries, fürstbischöf-

licher Sekretär, der Geschichtschreiber des Bauernkrieges, † 1550. In diesem Hofe wurde Johann Zantfort, Rektor der von Bischof Johann von Egloffstein 1402 errichteten Universität, von seinem Diener ermordet; diese Hochschule selbst löste sich im allgemeinen Wirrwarr auf. Ueber dem Thore erzählt eine Tafel die Geschichte des Hofes.

Der Templer-Hof, Nr. 5 der Herzogengasse, der hintere Theil des Löwenhofes soll Eigenthum des mit Feuer und Schwert unterdrückten Templerordens gewesen sein; seit 1314 gehörte er den Johannitern. Eine alte Wandinschrift besagte:

Templarii oder Templerherren
Heisst dieser Orden, und der Kern
Etwan der Ritterschaft gewesen,
Als sie noch konnten hier genesen,
Bis hernach der Rodiser Orden
Nach ihnen kommen ist. Sie worden
Erschlagen all auf einen Tag.
Bei Papst Clemente dies geschah.

Die Kneipe des Künstlervereins befindet sich in dem altdeutschen Gemache des „Restaurant Germania“ 1. Stock. Das gegenüber liegende Haus des Herrn Tapeziers Hartling war ein Beguinenhaus; nebenan hat die Volksbank ihre Bureaux.

Das Oberthür-Haus in der Oberthürgasse, durch eine Gedenktafel gezeichnet, war das Geburtshaus des um Bildung und Fortschritt

hochverdienten Würzburger Domherrn und Professors Dr. Franz Oberthür, der den über ganz Unterfranken ausgebreiteten Polytechnischen Verein mit seinen Schulen und Sammlungen, sowie verschiedene wohlthätige Stiftungen in's Leben gerufen hat.

Die Pleicher Pfarrkirche zu Sankt Gertraud wird wieder im ursprünglichen gothischen Stil hergestellt und das im Zopfstil ausgeführte Portal zum Andenken an der rechten Seitenwand eingemauert. Der Oelberg neben dem Haup[illegible]gang ist aus der Schule Riemenschneiders.

Das Marxerkloster, aufgehobenes Kloster der Dominikanerinnen zu St. Markus, von dem das Gasthaus zur Schneiderei mit dem Hintergebäude einen Theil bildet, ist von uralter Herkunft. Um 1244 lebte in demselben die unglückliche Margarethe, Wittwe König Heinrichs VII., die nachherige Gemahlin König Ottokars von Böhmen. Der in Gold gefasste Leichnam des hl. Adrian, der jetzt in der Pleicher Kirche sich befindet, wurde 1631 von den Schweden gestohlen, nach Augsburg und Köln verkauft und 1657 um 500 Reichsthaler wieder zurückgekauft.

Die Feuer- und Brandgesellschaft der Stadt Würzburg ist eine der ältesten Feuerversicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit. Dieselbe wurde 1768 vom Fürstbischof Adam

Friedrich von Seinsheim gegründet und wirkte segensreich bis zum Jahre 1817, wo sie zum Nachtheil der Würzburger in die allgemeine Bayerische Brandversicherungs - Gesellschaft einverleibt wurde. Von ihrer Gründung spricht eine Inschrift in dem Hause Nr. 3 der Pleichacher Thorgasse. Die Inschrift lautet: Ein Erstling von der hiesigen Feuer- und Brandgesellschaft.

Der Schneidthurm am unteren Mainquai ist eine alte Frohnveste. Der Sage nach ist der zum Tode verurtheilte Missethäter in die Arme einer mit Dolchen und Messern bewaffneten, eisernen Jungfrau gestürzt, in deren Umarmung er sterben musste.

Residenz-Viertel.

Die Residenz der Fürstbischöfe, jetzt des Königs von Bayern, ist eines der grössten und schönsten Schlösser der Welt. Früher wohnten die Bischöfe auf dem Marienberge, da sie mit den Bürgern öfter blutige Händel hatten. 1720 wurde von Fürstbischof Philipp Franz von Schön-

born der Bau begonnen, von Christoph Franz von Hutten fortgeführt und von Friedrich Carl von Schönborn 1744 beendigt. Das Schloss ist von Architekt Neumann im Rococcostile erbaut, reich gegliedert und mit Colonaden verziert. Es enthält 7 Höfe, ist 571 Fuss lang, 316 Fuss breit. Das grossartige Stiegenhaus im Mittelbau ist mit einem Deckengemälde von Tiepolo geschmückt. Der Gartensaal beim Eingange ist von Johann Zick gemalt. Im ersten Stockwerke liegt der Kaisersaal mit Fresken von Tiepolo, die Trauungsfeier des Kaisers Friedrich Barbarossa mit Beatrix vorstellend. Die Oelgemälde an den Thüren sind von dem gleichen Meister. Das Spiegelzimmer mit Malereien von Byss, Thalhofer, Högler und Urlaub gilt als eines der schönsten dieser Art. Mehrere Säle sind mit kostbaren Gobelins (Alexanderschlacht und Venetianischer Carneval) ausgestattet. Das Schloss enthält 5 Säle, 312 Zimmer, 25 Küchen und 947 Fenster. Der Bau und die Einrichtung haben mehr Millionen als die Prachtbauten Ludwigs II. verschlungen.

Der historische Verein hat seine sehr interessanten Sammlungen im rechten Flügel der Residenz untergebracht.

Das Staatsarchiv befindet sich ebendaselbst.

Der Kunstverein hält seine Ausstellungen im linken Flügel der Residenz parterre ab.

Die Hofkirche in der Residenz beim Eingang zum Hofgarten enthält herrliche Gemälde von Tiepolo, Byss und Högler, kunstvolle Heiligenfiguren und Altäre. Die Wände sind von Gypsmarmor.

Der Hofkeller unter der Residenz lässt den Bremer Rathskeller weit zurück. In demselben lagern die Erzeugnisse des Staatsweingutes, Riesenfässer sind da zu sehen.

Der Hofgarten, 1729 angelegt, enthält reizende Plätze zum Spazieren, Ruhen und Betrachten. Die beiden grossen Gruppen, der Raub der Europa und Proserpina, sind von Hofbildhauer Wagner.

Die Thore der Residenz, welche zum Hofgarten und Rennweg führen, sind die grössten Meisterwerke der Schlosserei.

Die Hauptwache ist im Gebäude links von der Residenz, das auch das Stadtrentamt enthält. Dieser Bau heisst heute noch der Gesandtenbau, weil darin einst die fremden Gesandten bequartiert wurden.

Das Palais des Regierungspräsidenten, links von der Residenz mit eigenem Garten, eine Zeit lang Wohnung zweier Fürstbischöfe. Gegenwärtiger Präsident ist Graf von Luxburg.

Die zwei Säulen, welche mittelst hoher steinerner Bogen mit dem links und rechts von

der Residenz stehenden Präsidenten- und Gesandtenbau in Verbindung stehen, innen hohl sind und einen Treppenaufgang zum Kranze bei den Kugeln haben, schliessen den Hofplatz entsprechend ab.

Die Hofpromenade auf dem Terrain des alten Stadtgrabens verbindet den Hofplatz mit der Stefans-, Otto- und Neubaugasse. Die Hofpromenade diente im Jahre 1866 als Lagerplatz für Kavallerie, Artillerie und Train.

Der Rennweg, die durch das eiserne Thor links von der Residenz führende Strasse, hat ihren Namen von den Rennen und Tournieren, die einst auf dem grossen Platze daselbst abgehalten wurden. Daselbst wurde dereinst auch von den Fürstbischöfen Recht gesprochen und in dessen Gegenwart die beschlossenen Zweikämpfe ausgefochten, die nach fränkischem Recht auch zwischen Mann und Weib zulässig waren und wobei mit Haselnussstecken gekämpft wurde. Hier stand einst eine Klause der Bartholomiten (weiblicher und männlicher Orden) und das Wirthshaus zur Schnabelweide, später die Michaelskirche, welche im vorigen Jahrhundert beim Baue der Residenz abgetragen und deren Name der Kirche der Jesuiten (jetzt Kirche des Clerikal-Seminars) beigelegt wurde.

Der Volksgarten wurde auf den Wällen und Gräben des Rennwegerthores als Theil der

öffentlichen Anlagen in der neuesten Zeit mit grossen Kosten angelegt.

Die Herkules-Monumente, zwei Kolossalbilder des Herkules, den Kampf mit dem Riesen Typhon und der lernäischen Schlange darstellend befinden sich links und rechts vom Rennweg in den öffentlichen Anlagen.

Die Kurhalle des Apothekers Maier am Rennweg bietet im Sommer jeden Morgen alle Arten Mineralwasser kalt und warm.

Der Platz'sche Garten, ein grosses Vergnügungs-Etablissement, befindet sich an der Glacisstrasse rechts vom Rennweg.

Die Nöll'sche Waggonfabrik (Aktien-Gesellschaft) liegt am Gerbrunner Weg.

Der Hutten-Hof in der Kapuzinergasse, erbaut von dem Architekten Neumann (siehe Neumanns Haus). Die Freiherren von Hutten sind ein uraltes fränkisches Rittergeschlecht, aus dem eine Reihe berühmter Männer, darunter der berühmte Dichter des Reformationszeitalters, Ulrich von Hutten, und der Fürstbischof Christoph Franz, Miterbauer der Residenz, hervorgingen.

Das Kapuzinerkloster in der Kapuzinergasse ist jetzt eine Malzfabrik. 1616 gegründet, wurde es 1803 säkularisirt. Ober dem Kirchenportal ist ein Relief, das den hl. Franziskus, die Kirche tragend, darstellt. Während

der Besetzung der Stadt durch die Schweden waren die Kapuziner die einzigen, die ausharrten und sich während der ausgebrochenen Pestzeit rühmlichst auszeichneten.

Die Huebers-Pflege ist das Josefsspital in der Kapuzinergasse, von dem 1794 verstorbenen Kaufmann und Stadtrath Adam Joseph Hueber für alte weibliche Dienstboten gegründet. Oberhalb dem Portal zeigt ein grosses Hochrelief des Bildhauers Nickels den Gründer mit der Stiftungsurkunde, wie er einigen alten Dienstmägden die Aufnahme in sein Spital kundgibt.

Das Julianum in der Kapuzinerstrasse ist das von Fürstbischof Julius gegründete Erziehungs-Institut für die Söhne von fränkischen Edelleuten. Die Zöglinge, die eine den Schülern der kgl. Pagerie in München ähnliche Uniform tragen, besuchen das Gymnasium.

Die Karthause, von Karthäusermönchen 1348 gegründet, besteht jetzt nur noch in einer Häusserreihe in der Kapuzinerstrasse und in mehreren Zellenhäusern hinter der Ludwigsstrasse, die noch Karthause benannt wird. Der dazwischen liegende Complex des 1803 säkularisirten Klosters wurde zum Baue des alten Bahnhofes resp. der Geleiseanlagen, heute Ludwigsstrasse, verwendet.

Die Hofstallung, Hofreitschule und Hofkutschenhalle befinden sich in der Hofstallstrasse, Eingang von der Kapuzinerstrasse.

Der Gardistenbau, die alte Artilleriekaserne in der Kapuzinerstrasse, war früher die Kaserne der fürstbischöflichen Garde zu Pferd.

Die Hufbeschlag-Lehranstalt für die Schmiede aus Nordbayern und der Pfalz, 1793 gegründet, liegt in der Kapuzinerstrasse neben dem Gardistenbau.

Das neue Gymnasium befindet sich am Ende der Kapuzinergasse links mit der Front gegen den Rennweger Ring.

Die Ludwigsstrasse wurde auf dem Gebiete des alten Bahnhofes und der Karthause in der neuesten Zeit angelegt.

Das Militärbezirksgericht des zweiten bayerischen Armeekorps und die Bureaux des Armeekorpskommandanten befinden sich in Nr. 25 der Ludwigsstrasse. Die Sitzungen des Gerichtes sind öffentlich. Das bayerische Militärgerichtsverfahren steht einzig in seiner Art da.

Das Bamberger-Haus, Nr. 3 in der Ludwigsstrasse, wurde 1869 von dem weltberühmten Mediziner Prof. Dr. von Bamberger, jetzt Oberarzt am Allgemeinen Krankenhause in Wien, erbaut und bis zu seiner Abberufung nach Wien bewohnt.

Das Oegg-Haus, Nr. 3 in der Huebersgasse, war die Werkstätte des grössten Kunstschlossers Johann Georg Oegg, der die uner-

reicht schönen Thore der Residenz und das Abschlussgitter des Domchores fertigte.

Das Hotel „Kronprinz“ am Hofplatz wurde 1843 an Stelle der alten Stadtbefestigung gebaut. 1866 richtete General Manteuffel daselbst das preussische Hauptquartier ein. Am 10. Juli 1876 besprachen ebenda Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck die orientalische Frage.

Das Zu-Rheins-Haus, Nr. 22 der Theaterstrasse, war das Eigenthum und Sterbehaus des 48er Ministers und nachherigen Regierungspräsidenten Freiherrn von Zu-Rhein.

Das Palais des Generalkommandanten des 2. bayerischen Armeekorps, der Rothe Bau genannt, gehörte ehemals den Freiherren von Greifenklau.

Der alte Bahnhof, jetzt Ludwigshalle, ist im italienischen Stile 1854—56 erbaut. Nur zehn Jahre diente er seinem Zwecke. Die Stadt erwarb ihn und richtete ihn als Wirthschaft ein. In der ehemaligen Einsteighalle, die 6000 Gäste fasst, wurden die grossen Commerse beim 300jährigen Jubiläum der Hochschule abgehalten.

Das Zürn-Denkmal (Theaterstrasse, alter Bahnhof), von Bildhauer Spies in Rom modellirt, wurde 1886 zum Andenken an den 1884 verstorbenen Bürgermeister Dr. Zürn errichtet, der während seiner 19jährigen rast-

losen Thätigkeit Würzburg baulich ganz umgestaltet hat.

Das Theater mit Restauration beherbergte das adelige Damenstift Sanct Anna, wurde 1804 von dem Hofarchitekten Gärtner in ein Theater verwandelt.

Die Schrannenhalle neben dem Theater, 1860 eröffnet, dient nach Einschrumpfung des Getreidehandels zu Versammlungen, Concerten etc. Sie enthält einen schönen Saal im gothischen Stil.

Das Hotel Rügmer wurde 1863 neu erbaut. Ein Durchgang führt zum Ingolstadter Hof.

Das chemische Laboratorium der Universität, an welchem seit 1865 die weltberühmten Lehrer Scherer, Strecker und Wislicenus thätig waren und jetzt Prof. Fischer dozirt, befindet sich in der Maxstrasse.

Die Maxschule in der Maxstrasse, so benannt nach dem verstorbenen König Max II., steht an der Stelle des uralten, 1856 entfernten Hofes zum Katzenwicker. Nach der Sage soll daselbst 1156 Kaiser Friedrich Barbarossa seine Hochzeit mit Beatrix von Burgund gefeiert haben. In dem palastartigen Gebäude der Maxschule befinden sich das Realgymnasium, die Realschule, die Lesezimmer, Sammlungen und Attribute des 1806 gegründeten Polytechnischen Vereins.

Die Königliche Filialbank bildet die Ecke des Hofplatzes und der Hofstrasse.

Die Barmherzigen Schwestern, ein hochverdienter, katholischer Nonnenorden zur Pflege der Kranken, hat in der Kettengasse eine Niederlassung.

Der Würzburger Hof, Eigenthum der uralten Familie der Freiherren von Würzburg ist Hofstrasse 10. Der Minnesänger Conrad von Würtzburg stammt nicht aus dieser Familie.

Der Domherrenhof Altlobdenburg ist heute das Café Büttner mit den anstossenden Gebäuden, dessen Höfe und Gärten zusammen einen Hof und Garten bildeten und wo dereinst die grossartigsten Festlichkeiten Bischöfe, Domherren und Edelleute versammelt haben.

Dom-Viertel.

Der Dom ist die grösste romanische Kathedrale Deutschlands, die im Laufe der Jahrhunderte durch Restaurationen, Um- und An-

bauten ihren ursprünglichen Stil nicht ganz beibehalten konnte und jetzt in seinen verschiedenen Theilen die Geschichte aller Baustile seit 900 Jahren studiren lässt. Der erste Dom wurde 746 vom hl. Burkard, Bischof dahier, erbaut. 855 und 918 verbrannte der jedesmal aus Holz errichtete Bau. 1042—45 erbaute Bischof Bruno die unterirdische Kirche (Krypte) unter dem Chor aus Stein. 1188 wurde endlich der Dom ganz in Stein gebaut, eingeweiht. Der Dom hat Kreuzesform, 358 Fuss Länge und drei Schiffe. Das romanische Portal zwischen den beiden Westthürmen, wie das gothische Portal am Leichenhof sind neuesten Datums. Die Säulen der uralten Vorhalle stehen rechts beim Eingang beim Marienchore. Das Innere trägt den Charakter des vorigen Jahrhunderts. Die Altargemälde sind meist von guten Meistern. 28 Bischöfe haben daselbst ihre Denkmäler; die von Scherenberg und von Libra hat Riemenschneider geschaffen. Das Kruzifix soll ebenfalls von ihm sein. Fernere Kunstwerke des Langhauses sind: das Baptisterium, Taufbecken, 1279 vom Meister Eckard aus Worms gegossen, der 1609 von Michael Kern gearbeitete Predigtstuhl und die beiden Riemenschneider'schen Figuren Salvator und Sct. Andreas im Mittelschiffe, ferner im südlichen Seitenschiffe die altdeutsche Figurengruppe im Marienchörlein mit den beiden oben erwähnten davor stehenden Säulen und das Epi-

taphium des Sebastian Echter, Bruder des Fürstbischofs Julius.

Die Schönbornkapelle, in welcher die beiden Fürstbischöfe von Schönborn, die Erbauer der Residenz, ihre Ruhestätte finden sollten, ist als Anbau an das linke Querschiff des Domes im reichen Stile der spätrömischen Zeit mit grosser Kuppel und den zopfigen Zuthaten des vorigen Jahrhunderts von Architekt Neumann erbaut worden. Die viel bewunderten Figuren (Tod und Leben vorstellend), welche in Form von schreckhaften Skeletten und frohen Engeln an der Aussenseite von dem ausgezeichneten Bildhauer Auverra angebracht worden waren, sind in der jüngsten Zeit „verrestaurirt“ worden. Die Kapelle weist im Innern prächtige Wände, Säulen und Dekorationen und das Altarbild von Rudolf Ryss auf, die von der „Renovation“ noch nicht betroffen wurden.

Die königliche Musikschule, von Fröhlich gegründet, jetzt unter der ausgezeichneten Direktion des Herrn Dr. Kliebert, ist im alten Kapitelhause des Domstiftes, anstossend an das rechte Querschiff des Domes untergebracht. Der untere Theil mit hohen gothischen Fenstern diente als Begräbnisskapelle der Domherren, die merkwürdige Erzgiessereien enthält. Auf dieser gewölbten Kapelle wurde 1494 der Kapitel-, jetzt Musiksaal aufgebaut, dessen Wände

mit den Wappen aller Domherrn seit 1566 geschmückt sind.

Der Bruderhof war der ehemalige Wohnsitz der Domkanoniker, Brüder genannt. Daher führt die einst zum Bruderhofe gehörige Mühle der Pleicherthorgasse heute noch den Namen Brudermühle.

Das Bischöfliche Ordinariat ist ein Theil des Bruderhofes. An dessen Aussenseite (Domerschulgasse) steht eine Säule mit einer lateinischen Inschrift, welche besagt, dass hier im Jahre 1202 der Bischof Conrad von zwei verwandten Edelleuten ermordet wurde, weil er deren Verbrechen so wenig wie die dritter Personen schonen wollte.

Die Domschule war neben dem Dom im Bruderhof. Von der im Mittelalter viel genannten Anstalt ist noch das Portal übrig, welches in einer Wand des hochinteressanten Kreuzganges beim Dom eingemauert ist.

Der Domherrnhof Marmelstein war die Residenz des 1202 ermordeten Bischofs Konrad. Im Jahre 1397 wurde bei einem Aufstande der Bürger dahier die Geistlichkeit versammelt und ihr das Begehren der Bürger in wenig schonender Weise klar gemacht.

Der Grumbach-Hof in der Domerschulgasse, ehedem Eigenthum der Familie von Grumbach, aus der Wilhelm v. G. stammte, gehört heute dem Hrn. Spenglermeister Sohn.

Der Schweinskopf-Hof Nr. 2 am Paradeplatz hat seinen Namen von einem Eberkopf, der frühcr über dem Hausthore angebracht war. Am Dachgesimse sind die Wappen von 32 Domherren.

Das Scanzoni-Haus Nr. 4 am Paradeplatz, früher Hof Rödelsee, von 1563 das Hauptquartier Wilhelms von Grumbach und 1633 des schwedischen Oberfeldherrn Herzog Bernhard von Weimar. Heute bewohnt den Hof der berühmte Geburtshelfer Dr. Scanzoni von Lichtenfels.

Der Ebracher Hof, Nr. 6 der Ebrachergasse, war Eigenthum der Abtei Ebrach, die hier ein Erziehungsinstitut einrichtete. Die im 30jährigen Kriege hierher geflüchteten Schätze des reichen Klosters fielen den Schweden in die Hände. Heute gehört der Hof der Familie Baron Hirsch.

Das Gustav-Adolf-Haus ist die heutige Hauptpost am Paradeplatz. In demselben residirte König Gustav mit dem Hauptquartier nach der Eroberung der Stadt 1631. Seine Gemahlin wohnte im Sandhof.

Die Harmonie ist eine der grössten Gesellschaften Deutschlands. Sie besitzt in ihrem Gebäude, in der Hofstrasse, das die Residenz des letzten Fürstbischofs Carl von Fechenbach

nach der Säkularisation war, eine grosse Bibliothek, Lese-, Spiel- und Ballsäle.

Das bischöfliche Palais hinter der Harmonie war ein Domherrnhof, geziert mit den Wappen derer von Echter und Sikkingen. Seit 1817 ist es Sitz des Bischofs. Die Hauskapelle unter dem schönen Erker enthält einen von Kern gefertigten Altar aus Alabaster.

Das Institut der Englischen Fräulein, das an das Bischöfliche Palais angebaut ist, ist das ehemalige Palais des Grafen Stauffenberg.

Das Guttenbergpalais, Ecke der Herren- und Hofstrasse, Eigenthum der Freiherrn von Guttenberg, aus deren Familie mehrere Fürstbischöfe und Domherren hervorgingen, ist der alte Hof zum hl. Gallus und enthält an der südlichen Hofwand einen uralten eingemauerten Sargdeckel.

Der Leichenhof zwischen dem Dom und Neumünster ist die älteste, seit 1790 ausser Gebrauch gestellte und seit 1817 dem Verkehr überlassene Begräbnissstätte. Der Grabstein des Bildhauers Riemenschneider, der hier begraben lag, ist an der äusseren Längswand des Domes eingefügt. Der Oelberg, dessen Säulenhalle von Architekt Neumann und dessen Figuren von Auverra sind, stammt aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Das Neumünster im Kürschnerhof ist die Todes- und Grabesstätte des heiligen Kilian und seiner Begleiter Totnan und Kolonat, die aus Irland als christliche Glaubensprediger hierher gekommen waren. 687 wurden sie auf der Stelle des Neumünsters ermordet. Unter der Kirche befinden sich zwei Krypten. In der westlichen ist noch der Sarg, in dem die Gebeine der drei Martyrer Jahrhunderte lang aufbewahrt wurden. In der östlichen Krypta verdienen ein altes Kruzifix und die Fresken von Barthelme Beachtung. Die Kirche, im romanischen Stile erbaut, stammt aus dem 10. Jahrhundert. Der daselbst 764 errichtete hölzerne Dom war 855 abgebrannt. 1711 erhielt die Kirche eine Kuppel und Facade im italienischen Stile, der schöne romanische Thurm eine Haube. Die Figuren der Facade sind von Auverra, die Fresken der Kuppel von Nikolaus Huber. Zwei vortreffliche Bilder von Wohlgemuth hängen an den Wänden des Chores. Der berühmte Abt Trithemius hat in der Kirche ein Epitaphium.

Das Grabdenkmal Walters von der Vogelweide, des grössten Minnesängers, der in dem nun abgebrochenen (und im Keller des auf seiner Stelle erbauten Kaufhauses Rosenthal aufbewahrten) Kreuzganges des Neumünsters begraben ward, befindet sich an der östlichen Aussenseite des Neumünsters angebracht und wurde vom Historischen Verein gesetzt.

Das Albertus Magnus-Haus ist der Hof Hadamar Nr. 13 in der Martinsgasse. In demselben wohnte von 1263—1267 der berühmteste Gelehrte des Mittelalters.

Der Kürschnerhof, früher Saalhof, ist seit alter Zeit ein Verkaufsplatz der Krämer. Von der Domstrasse führt zu dem Hofe ein Thor, ebenso wie ein zweites zum Leichenhof. Das Gebäude, zu dem der Thorbogen gehört, ist die älteste bischöfliche Residenz, dann war es kaiserliches Gericht und bischöfliche Kanzlei, jetzt hat das Land- und Amtsgericht darin seinen Sitz. —

Das Kapitelhaus Neumünster im Kürschnerhof ist abgebrochen und an dessen Stelle Rosenthals Kaufhaus errichtet worden. Leider ist dem Neubau auch der Kreuzgang und das sogenannte Lusamgärtchen des Neumünsters mit der Grabstätte Walters von der Vogelweide zum Opfer gefallen. Die Theile des Kreuzganges werden im Keller Rosenthals aufbewahrt.

Die Domstrasse hiess früher der Fischmarkt, wo seit 1030 die Messen abgehalten wurden. Für dieselben wurden ausserordentliche Sicherheitsmassregeln getroffen, da es öfter zu Volksaufläufen kam. Vor den Häusern standen Wassereimer für den Fall eines Brandes. Während der Messe ging es hoch her.

Drei Tage wurde auf dem Rathhause und im Rückermaingebäude getanzt und gezecht. Dort waren der Adel und die Patrizier, auch die Domherren, hier das Volk, an welches das Stift St. Burkard zollfreien Wein spottbillig verzapfte. Die Domherren und das Domkapitel verabreichten Extraspenden in Wein und Geld. Die Marktgerechtsame, namentlich der Lederhandel, war theilweise Monopol einzelner Adelsgeschlechter. Auf der Domstrasse wüthete am 3. Sept. 1796 ein heisser Kampf zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Den vor dem alten Rathhaus postirten Garköchen schrieb eine Polizeiverordnung von 1372 vor, „ihre Kost rein zu halten, sauber zu sieden, lustiglich zu braten und nicht über einen Tag die Speisen feil zu halten, ausser im Winter.“ Auf Essen und Trinken hielten die alten Würzburger viel, dafür zeugen die Mahlzeiten und Saufgelage, die sie an den Hauptfeiertagen und bei anderen Gelegenheiten in der Rathschenke veranstalteten. Als das Fastnachtsmahl zu Ende des 16. Jahrhunderts aufgehoben werden sollte, gaben selbst die Frauen der Stadtväter eine Vorstellung beim Rathe um Erhaltung des alten Brauches ein.

Der Kolhart-Hof, jetzt Bankhaus Edenfeld, war einst das kaiserliche Landgericht und auch Domherrenhaus. Hier führte der

Bischof in Harnisch und Schwert den Vorsitz des Landgerichtes. Nebenan waren die unterirdischen Gefängnisse, auch für die Hexen.

Das Hexenholz-Haus Nr. 23 in der Domstrasse trug die Last, das Holz für den Scheiterhaufen liefern zu müssen, so oft eine Hexe verbrannt wurde.

Der Sternhof an der Domstrasse war bis 1228 die Niederlassung des Deutschen Ordens, bis dieser ins Mainviertel übersiedelte. Das Gasthaus zum Stern ist ein 400 Jahre altes Wirthshaus.

Die Rehecke, in Urkunden Rache-Ecke, hat ihren Eingang von der Domstrasse her. Unter der Regierung des Bischofs Albrecht von Hohenlohe sperrten zwei Bürger einen bischöflichen Diener ein. Sie wurden 1357 verurtheilt, über die Donau in ewige Verbannung zu gehen; deren Häuser wurden abgerissen; daher entstand jene Lücke zwischen den Häusern, die heute Rehecke (aus Rache-Ecke entstanden) heisst.

Der Grafen-Eckartsthurm ragt an der Ecke des alten Rathhauses zum Grünen Baum über der Domstrasse. Auf demselben befindet sich die Feuerwache. Der Thurm wurde 1456 erbaut und führt seinen Namen von einem Grafen Eckard, der hier als Stellvertreter des Burggrafen amtete. Im uralten Rathhause ist

der schöne romanische Saal gänzlich in Bureaux umgebaut worden. Im Erdgeschosse an der Langgasse liegt die alte gothische Rathskapelle, die jetzt als Wachtlokal der Feuerwehr dient. Unter dem alten Rathhause schmachteten die gefangenen Bauernführer, bevor sie zur Hinrichtung durch die Gassen der Stadt geschleift wurden. Im rückwärts liegenden Mittelbau ist ein Saal mit herrlicher Decke, der als Schwurgerichtssaal verwendet wird. Die alte Rathsschenke, in der manchmal grosse Feste gefeiert wurden, befand sich unter dem alten Saale.

Der Vierröhrenbrunnen vor dem Grafen-Eckartsthurme ist mit Figuren von Auverra geschmückt. Vier Delphine ergiessen das Wasser.

Die Sturmglocke, jetzt Gasthaus zum Hirschen, wurde schon im 12. Jahrhundert als Rathhaus benützt. Heute bildet es einen Theil des Kaffeehauses zum „Hirschen“. In Würzburg wurde das erste Kaffeehaus von einem getauften Türken, Johann Ernst Strauss, 1697 eröffnet.

Der Gasthof zum Schwan war das Absteigequartier Kaiser Josephs II., als er nach Holland reiste. Erzherzog Karl hatte hier sein Hauptquartier.

Das Biber-Haus (Haus zum Biber Nr. 2 Wohlfahrtsgasse, Herrn Kaufmann Ehemann

gehörig) hat im Hofe prächtig geschnitzte Hausverzierungen.

Der Braunshof in der Augustinergasse ist die Geburtsstätte der an den neapolitanischen Herzog Girasole verheiratheten Schriftstellerin Juliane von Mudersdorf, gest. 1805 in Ofen.

Markt-Viertel.

Die Marienkapelle auf dem Marktplatze ist eine herrliche Kirche im gothischen Stil, auf der Stelle der 1348 bei der Judenverfolgung verbrannten Synagoge erbaut. Der Marktplatz hiess früher Judenmarkt, in den die Judengasse (heutige Schustersgasse) einmündete. Bei der Judenhetze 1348 kamen die meisten Juden in ihren brennenden Häusern und der Synagoge um. Der Bau der Marienkapelle begann 1377 und dauerte mit Unterbrechungen an achtzig Jahre. Die Figuren an den Pfeilern der Aussenseite sind von Tilmann Riemenschneider. Der Kopf des hl. Andreas am linken Pfeiler cber dem Hauptportal ist das Porträt Luthers, mit dem Riemenschneider persönlich bekannt war. Der

Thurm wurde 1856 neu aufgeführt. Auf dem Judenplatze wurden 1479 und 1484 zwei grosse Turniere gehalten. Dem ersteren wohnten die Vertreter von 180 Adelsgeschlechtern mit 4073 Pferden bei. Das letztere wurde von den jungen Domherren (lauter Adeligen) gegeben und schloss mit einem Festtanze im Saale des Grafen-Eckart.

Der Marktbrunnen, ein Obelisk mit quadratischem Sockel ist mit zwei Reliefs geziert, die nach den verwitterten Originalen des Bildhauers Wagner in Rom von den hiesigen Bildhauern Herterich und Müller ausgeführt wurden.

Jud Süsskinds Haus stand links von der Marienkapelle am Markte. Der berühmte Arzt u. Minnesänger des 13. Jahrhunderts wohnte daselbst längere Zeit.

Der Neue Hof Nr. 10 am Markt war ein Domherrenhof. In demselben befand sich die Cyriakus-Capelle, die wohl zum Andenken an die Schlacht gestiftet worden war, in welcher der Würzburger Stiftspropst über die zwei grossen Grafen-Geschlechser der Castell und Henneberg am 8. August 1266 (Cyriakustag) bei Kitzingen gesiegt hat. Die kolossale Cyriakusfahne, mit dem Bilde des hl. Kilian, die den Siegern vorangetragen wurde, ist im Historischen Verein zu sehen. Die Cyriakusglocke, die am jeden 8. August eine Stunde geläutet

wird, befindet sich in dem kleinen Seitenthürmchen der Marienkapelle (Marktseite) untergebracht.

Die Juden-Gasse, heute die enge Schustersgasse, führte auf den Judenmarkt, heute Marktplatz. Juden waren hier schon im 11. Jahrhundert in grosser Zahl. Sie wurden wiederholt schwer verfolgt. 1335 befahl Papst Benedict XII. den Juden, die Schulden, welche Bischof Otto von Wolfskeel bei ihnen kontrahirt hatte, zu streichen. 1391 erklärte König Wenzel alle Schulden getilgt, welche die Fürsten, Herren, Bürger, Bauern und Knechte bei den Juden hatten. 1422 nahm Bischof Brunn den Juden alles, was er von ihnen bekommen konnte. 1559 wollte Bischof Friedrich von Wirsberg und später auch der gewaltige Julius die Juden gänzlich aus der Diöcese verjagen, was aber nicht gelang, weil einzelne reichsfreie Edelleute die Juden in ihrem Besitzthum duldeten.

Der Schenkhof, Eingang von der Lang- und Schustersgasse, war der alte bischöfliche Schenkhof mit Kellerei.

Das Petrini-Haus, Marktplatz Nr. 2, war das Wohn- und Sterbehaus des berühmten italienischen Architekten Anton Petrini, (gest. 1701) der Stifthaug und andere öffentliche Bauten ausgeführt hat. Eine Sage lässt ihn

beim Baue der kolossalen Stifthaugerkirche mit dem Teufel einen Bund schliessen und von ihm geholt worden.

Der Gressenhof, früher Viertelhof, ein uralter Herrenhof, mit einem schönen Erker, heisst jetzt Wittelsbacher Hof am Markt.

Das Rathhaus und Polizeigebäude ist das frühere Kloster der beschuhten Karmeliten. Die Kirche wurde 1824 abgebrochen.

Das Stachelwirthshaus, früher Gressenhaus, war im Bauernkriege eine berühmte Verschwörerkneipe. Zum Zeichen, dass hier ihr Quartier sei, hingen die Bauern einen Morgenstern (Stachel) zum Fenster heraus.

Das Konrad-Haus, das Haus zum langen Konrad, Nr. 7 der Marktgasse, erinnert an den Meistersänger Konrad von Würzburg, eiuen trefflichen Lieder- und Hymnendichter, nicht minder berühmt als Sammler und Ordner der Poesien aus der deutschen Vorzeit.

Der Kaulenberg-Hof, heute Hotel Adler in der Marktgasse, gehörte dem Dompropste Friedrich Markgrafen von Brandenburg, der 1525 auf dem Marienberg das Oberkommando gegen die stürmenden Bauern führte. Diese rächten sich, indem sie den Kaulenberg-Hof demolirten.

Der Falken-Hof Nr. 9 am Markt war bis 1406 Dompfarrhof, dann von 1629 an ein Gasthaus, heute ist es Privathaus. Die herrliche Facade mit Figuren, Wappen und Arabesken entstand 1735. Das Madonnenbild in der Mitte des Hauses ist ein grosses Kunstwerk. Zum „Falken“ gehört auch das hinter der Marienkapelle gelegene Wirthshaus zu den Zentralsälen, dessen alterthümliche Facade das Alter des Hauses auf 400 Jahre zurückdatirt.

Der Klingenberger Hof (jetzt Württemberger Hof) kommt als Klerikerwohnung schon im Jahre 1334 vor.

Der Sandhof in der Sandgasse mit alten Skulpturen beherbergte 1631 die Königin von Schweden.

Die Fleischbank in der Karmelitengasse bedeutet nicht mehr viel, seit die Metzger eigene Läden in ihren Häusern haben. Früher sassen im Stadtrathe immer ein Vertreter der Metzger- und Bäckerzunft, davon datirt der Spruch:

Wo der Schultheiss schenket Wein,
Die Fleischhauer im Rathe sein,
Der Bäcker wieget selbst das Brod,
Da leidet die Gemeinde Elend und Noth.

Das Wallfisch-Haus, jetzt Gasthaus zum weissen Ross, hiess früher das Haus zum Wallfisch, weil nach der Sage ein fahrender

Schüler mit einem Liede vom Propheten Jonas und dem Wallfisch, der diesen verschluckte, den Wirth so begeisterte, dass er den Gast drei Tage zechfrei hielt.

Der Rückermain-Hof (= der Hof Rutgers) Nr. 20 in der Karmelitengasse, gehörte zum Stift Sankt Burkard, wurde 1722 von Architekt Neumann erbaut. Die reich gegliederte Façade macht einen ausgezeichneten Eindruck, der nur durch die verwitterten Figuren des Portals abgeschwächt wird. In dem Gebäude befinden sich das Bezirksamt, Amtsgericht und die Landrentämter.

Das Schweden-Haus Nr. 33 in der Karmelitengasse zeichnet sich durch einen auf dem Schornsteine stehenden Brustharnisch und Helm aus. Daran knüpft sich eine Sage. Nach dem Siege der Kaiserlichen bei Nördlingen versammelte der schwedische Platzkommandant seine Offiziere und kündete ihnen den Abzug aus Würzburg und die Plünderung der Stadt an. Dies hörte ein der schwedischen Sprache kundiger Kaminfeger vom Kamine des Hauses Nr. 33 aus und theilte es dem Magistrate mit. Es wurde eine Ueberrumpelung der Schweden verabredet und ausgeführt. Als Siegestrophäe wurde Harnisch und Helm auf dem Kamine aufgepflanzt.

Der Holderstock hiess ein Haus Nr. 37 in der Kärnersgasse zum Andenken an die Einführung des Holders (Flieders) aus Kleinasien durch den kaiserlichen Gesandten von Busbeck um das Jahr 1616.

Universitäts-Viertel.

Die Universität wurde am 2. Januar 1582 von dem Gründer, Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn, feierlich eingeweiht. Die grossen Güter der Universität, aus denen sie einen Theil ihres Einkommens bezieht, stammen vielfach von den während des Bauernkrieges eingegangenen Klöstern. Den Unterricht in Philosophie und Theologie besorgten anfänglich die Jesuiten. Derzeit lehren an der Universität an 70 Lehrer und Dozenten, die Zahl der Studirenden beträgt an 1400.

Die Sammlungen der Universität, wovon das Wagner'sche Kunstinstitut (Antiken-, Gemälde- und Kupferstichkabinet), das von dem berühmten Bildhauer Wagner in Rom gegründet worden ist, sind ebenso zahlreich wie reichhaltig.

Die Universitäts-Bibliothek enthält über 200000 Bände, darunter werthvolle Handschriften und Inkunablen, als Unikum die sogenannte Bibel des hl. Kilian.

Die Universitätskirche (auch Neubaukirche genannt) ist im Stile des Bischofs Julius (Mischung von Gothik und Renaissance) erbaut. In dem schönen Thurm befindet sich die Sternwarte. Die Kirche wurde mit Fresken von Barthelme geschmückt. In der Kirche ruht hinter einem Erzdenkmal das Herz des Stifters.

Die Seminariumskirche am Ende der Hofpromenade war seit 1564 bis ins vorige Jahrhundert die Kirche des an dieselbe angebauten Jesuitenkollegiums (jetzt Clerikalseminar). Die jetzige Kirche wurde 1765 erbaut. Die Fresken des Langhauses sind von Appiani. Der Chor wurde in der jüngsten Zeit ausgemalt. Die Bildhauerarbeiten der Facade sind von Auverra. Die Kirche macht einen äusserst freundlichen Eindruck.

Das Clerikalseminar. in dem die Geistlichen der Diöcese herangebildet werden, hat über seinem Portal die Figur des guten Hirten, in welche die vormalige des Ignatius von Loyola bei Auflösung des Jesuitenordens umgemodelt wurde.

Die Synagoge mit Judenschule gegenüber dem Clerikalseminar wurde unter dem

hochgeachteten Rabbiner S. B. Bamberger erbaut. Das Grundstück bildete ehedem einen Theil des Hofes zum Grossen Fresser.

Die israelitische Lehrerbildungs-Anstalt befindet sich in dem Hause Nr. 6 in der Domer Pfaffengasse, ehemaliges Domherrenhaus zu Sankt Peter und Paul.

Das Kilianeum, bischöfliches Knaben-Seminar, ist in einem Theile des Sankt Afra-Klosters,eines aufgehobenen, 1151 gegründeten Nonnenklosters untergebracht.

Das Waisenhaus war früher im Juliusspitale, wanderte dann in die Burkarderstrasse (heutige Gablers Brauerei) und 1831 in das Afra-Kloster.

Die Kleinkinderbewahr-Anstalt Nr. 11 der Domer-Pfaffengasse ist in dem uralten Vogteihause eines Frauenklosters untergebracht.

Das Schönlein-Haus, Nr. 13 der Domer Schulgasse, war das Wohnhaus des berühmten Professors Dr. Schönlein.

Der Gneisenau-Hof, früher Hof Weigenheim, Nr. 11 der Domerschulgasse, war das Wohnhaus des würzburgischen Artilleriehauptmanns Müller, bei dem der berühmte preussische General Neidhard von Gneisenau erzogen wurde.

Die Diakonissen-Anstalt zur Pflege protestantischer Kranken befindet sich in dem Hause Neubaustrasse Nr. 40. Geburtshaus des berühmten Architekten Gärtner, dem in München ein Denkmal gesetzt wurde.

Das Bachmann-Haus, Eigenthum des Spenglermeisters Bachmann in der Neubaugasse, hat für Alterthumsfreunde grosses Interesse. Vor nicht langer Zeit wurde bei einer Reparatur des Hauses der Verputz der Facade entfernt, da wurde eine gut erhaltene, sauber geschnitzte Holzvertäfelung mit Ornamenten und Figuren sichtbar.

Das Schullehrerseminar, 1771 gegründet, am unteren Ende der Neubaugasse, ist im ehemaligen Augustinerkloster untergebracht, dessen Mönche nach der Säkularisation in das leere Dominikanerkloster übersiedelten. In dem Kloster hielt sich Luther auf der Reise zum Generalconvent seines Ordens in Heidelberg 1518 auf und hier war es, wo Riemenschneider ihn zeichnete. Nach diesem Portrait meisselte der Künstler den hl. Andreas an der Marienkapelle.

Das Gymnasium, das früher im Jesuitenkollegium und der Universität sich befand, ist jetzt in dem nämlichen Gebäude mit dem Schullehrerseminar untergebracht. Wegen Ueberfüllung der Klassen wurde ein zweites Gymnasium am Stifthauger-Ring erbaut.

Das deutsche Haus am Johanniterplatz war als Niederlassung des Johanniterordens 1129 gegründet, heute ist es ein Gasthaus. Die Kirche litt unter der Beschiessung von 1813 und wurde dann eingelegt.

Das Ursulinerinnen-Kloster in der Ursulinergasse hält eine Volksschule für Mädchen und ein Pensionat. Bis zum 16. Jahrhundert wohnten daselbst Antoniter-Mönche, deren mit Glocken versehene Schweine gleich den Hunden in Konstantinopel in der Stadt herumliefen und die Sanitätspolizei ausübten.

Das Franziskaner-Kloster in der Franziskanergasse hat die älteste gothische Kirche Süd-Deutschlands, sie wurde 1248 begonnen, 1254 vollendet. Hochinteressant ist der Kreuzgang, in dem u. A. auch die drei Kapuziner ruhen, welche 1631 bei Erstürmung des Marienberges von den Schweden niedergemetzelt wurden. Die Kirche ist im mittelalterlichen Stil restaurirt. Mehrere Grabdenkmäler, so das der Familie der Freiherren von Zobel, ist beachtenswerth. An die Kirche angebaut ist die Valentinuskapelle, über der sich ein höchst merkwürdiger Saal befindet, in dem Bischof Julius die akademischen Diskussionen abhalten liess. Das Kloster, heute von Minoriten (schwarzen Franziskanern) bewohnt, unter denen zwei gelehrte Männer, die Herren P. Conrad und P. Benvenut,

hier besonders geschätzt werden, wurde, gleich dem Reuererkloster, niemals aufgehoben, woher es auch kommt, dass es eine alte und reiche Bibliothek besitzt.

Das Neumann-Haus Nr. 2 der Franziskanergasse war das Wohnhaus des genialen Architekten Balthasar Neumann, geb. 1687 in Eger, gest. in Würzburg 1753. Dieser grossartige Baukünstler kam als Kanonengiessergeselle nach Würzburg, trat in die fürstbischöfliche Artillerie ein und brachte es zum Offizier. Fürstbischof Philipp Franz von Schönborn erkannte sein Talent und liess ihn zum Kunststudium weite Reisen machen. Nach seinen Entwürfen wurden die Residenz, die Schönbornkapelle, die Schlösser zu Werneck und Pommersfelden, die Residenzen zu Bruchsal und Koblenz, das Reichskammergericht zu Wetzlar u. s. w. ausgeführt. Seine Gebeine sind in der Marienkapelle beigesetzt. Das Haus ist erkennbar durch die über dem Thore angebrachten Kriegstrophäen.

Das Riemenschneiderhaus, Nr. 1 der Franziskanergasse, war das Wohnhaus und Atelier des berühmten Bildhauers Tilmann Riemenschneider. Derselbe war aus Osterode am Harz, 1483 trat er hier als Bildhauer in Arbeit, 1520 wurde er 1. Bürgermeister, stand im Bauernkriege auf Seite der Aufständischen

und starb 1531. Sein Grabstein ist am Dom im Leichenhof eingemauert.

Der Stahel's Hof in der Domer Schulgasse besitzt eine Kapelle, die jetzt von den Altkatholiken benützt wird.

Peters-Viertel.

Die Peterskirche am Petersplatz, früher Kirche des Chorherrnstiftes gleichen Namens, ist seit dem 12. Jahrhundert Pfarrkirche. Ursprünglich im romanischen Stil erbaut, weist sie heute alle Stile auf. Die Bildhauerarbeiten sind von Auverra, die Oelgemälde von Onghers, Lühnenschloss, Mica, Deuerlein und Cay. Die beiden grossen Standbilder am Eingange standen früher am Ende der Eichhornstrasse.

Die fürstbischöfliche Münze befand sich in dem Schulhause neben der Peterskirche. Würzburg hatte die älteste deutsche Münzstätte rechts des Rheins, denn es kommt schon von Pipin ein Denar vor.

Das protestantische Schulhaus in der Münzgasse ist nach den neuesten Grundsätzen erbaut.

Die kgl. Kreisregierung hat ihren Sitz neben der Stephanskirche in der ehemal. Benediktiner-Abtei, die aus dem 1013 gegründeten Chorherrenstift Sanct Peter hervorgegangen war.

Die protestantische Kirche in der Stephansgasse, früher Kirche der Benediktiner-Abtei Sanct Stephan, hat Fresken von Joseph Huber aus Weissenhorn.

Das Aquilin-Haus Nr. 7 der Hörleinsgasse soll das Geburtshaus des hl. Aquilin sein, der die ihm angetragene Würde eines Erzbischofs von Köln ausschlug, in Paris als glücklicher Bekämpfer der Pest wirkte, in Italien die Irrlehrer bekämpfte und 830 bei Mailand ermordet wurde. Sein Leichnam wird in der Laurentiuskirche in Mailand, Reliquien desselben werden im Geburtshause und in der Michaelskirche aufbewahrt.

Das Wagner-Haus, Nr. 20 im Zwinger, wurde von dem berühmten Professor der Philosophie J. J. Wagner erbaut. Gegenwärtig bewohnt es der Tonkünstler Dr. Muck.

Das Sieboldd denkmal am Ende der Ottostrasse in den städtischen Anlagen wurde

1882 zu Ehren des berühmten Japanreisenden und Naturforschers Philipp Franz von Siebold (geb. 1796 zu Würzburg, gest. 1866 in München) errichtet. Das Denkmal ist von Professor Roth modellirt.

Der Ablass-Hof Nr. 6 Sanderstrasse, war früher das Ball-, Spiel- und Kneiphaus des alten Adels.

Das Reuererkloster mit Kirche in der Sanderstrasse beherbergt unbeschuhte Karmeliter-Mönche. Früher war es der Reihe nach von Nonnen und dann von Augustiner-Eremiten bewohnt, die im Volksmunde den Namen Reuerer hatten. Gegenwärtiger Prior ist der berühmte Pater Ambrosius Käs, der zum Bischof von Würzburg ernannt, von Rom nicht bestätigt wurde. Die Kirche enthält Gemälde von Rüll, Storer und von Diepenbeck, einem Schüler Rubens, die „Vermählung Mariens“ am Hochaltar. Merkwürdig ist die grosse Krypta unter der Kirche. Das Kloster hat eine alte Bibliothek.

Die alte Infanteriekaserne am Main beherbergt ein Infanteriebataillon.

Die Neuenburg beim Sanderthor, 1391 begonnen, 1429 vollendet, wurde von den Bürgern gründlich zerstört, weil sie in derselben eine gegen sich gerichtete Zwingburg des Fürstbischofs sahen.

Der Sanderwasen neben dem Hutten'schen Garten dient als Exerzierplatz für die Feuerwehr und Infanterie. Ehedem hatte derselbe einen grösseren Umfang und diente wiederholt den Massenhinrichtungen, welche die über die Bürger und Bauern siegreichen Fürstbischöfe vollziehen liessen. Auf dem Sanderwasen in der Nähe der alten Stadtmauer wurde auch der Oberfeldprediger im Bauernkriege, der Augustinermönch Pater Ambrosius, auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Das Rheinländer-Schlösschen in der Schiesshausstrasse gehörte ehedem zum Hutten'schen Garten, der nach der Aufschrift am jetzigen Hause des Studentencorps „Rhenania“ publicae amoenitati, d. i. dem öffentlichen Vergnügen gewidmet war. Der Platz, auf dem 1845 das erste deutsche Sängerfest stattfand, war vom Fürstbischof Christoph Franz von Hutten im vorigen Jahrhundert angelegt worden. Der Garten wurde zertrümmert und zum Theil von Privaten überbaut. Der Name des Hutten'schen Gartens ist noch dem grossen Restaurant und Saalbau von M. Kuchenmeister verblieben.

Die Turngemeinde hat das alte Schiesshaus in der Schiesshausstrasse gepachtet und besitzt ein eigenthümliches Turnlokal in derselben Strasse.

Das Ehehaltenhaus mit Kirchlein an der Randersackererstrasse bestand schon 1542 als Siechen- und Pesthaus; heute ist es ein Pfrundhaus für ältere Leute.

Das Taubstummen-Institut in der Franz-Ludwigsstrasse, früher in der Bahnhofstrasse, wurde 1841 durch einen zu diesem Zwecke gegründeten Verein mit Beihilfe der Regierung und des Kreises gegründet.

Die Marien-Anstalt, ein Institut zur Aufnahme erziehungsbedürftiger Kinder, zugleich Herberge für stellensuchende Dienstboten und Spital für ältere Leute, befindet sich in der Franz-Ludwigsstrasse in der Sanderau. Mit dieser Anstalt wird der Name ihres Gründers, des Herrn Geistlichen Rathes Beckert, Pfarrers zu St. Peter, in ferne Zukunft leben.

Die Haltstelle Sanderau der bayerischen und badischen Bahn befindet sich am Ende der Sieboldstrasse.

Randersacker, eine Stunde oberhalb der Sanderau, ist ein berühmtes Winzerdorf. Das Englert'sche Gasthaus geniesst einen weiten Ruf.

Main-Viertel.

Die alte Mainbrücke wurde 1474 zu bauen begonnen. Die auf sechs Pfeiler der Brücke vertheilten 12 Heiligenfiguren sind von Claude Cure und den Brüdern Sebastian und Volkmann Becker.

Die Hofspitalkirche, Zellerstrasse Nr. 1 im Mainviertel, enthält ein Kunstwerk von Riemenschneider, die 14 Nothhelfer darstellend, und das Grabdenkmal des Ritters Christoph von Köln, des letzten seines Geschlechtes.

Die Zobelsäule steht vor dem Hause Nr. 13 in der Zellerstrasse. Allhier wurde am 15. April 1558 der Fürstbischof Melchior v. Zobel von Christoph Kretzer, dem Diener des Ritters Wilhelm von Grumbach erschossen. Die Zobel und Grumbach waren wegen einer Erbschaft in Streit, wesshalb Wilhelm v. G. den Bischof abfangen lassen wollte. Der angetrunkene Kretzer konnte die Absicht seines Herrn nicht ausführen und, um doch etwas zu thun, erschoss er meuchlings den Bischof. Dieser ritt noch eine Zeit lang bergauf gegen das Schloss, bis er vom Pferde sank. Die Diener trugen

ihn auf's Schloss, vor dem er verschied. Beide Stellen sind ebenfalls durch Gedenksäulen bezeichnet. Kretzer wurde später gefangen und erhängte sich im Gefängniss. Die über dem Morde entstandenen, ganz Deutschland aufregenden Grumbach'schen Händel und Kriege endigten 1567 mit der Vierttheilung des in Gotha gefangen genommenen Grumbach. Auf dem Grabmahle des Bischofs Friedrich v. Wiesberg steht Grumbach, seine eigene Haut im Arme tragend. Das Schloss Rimpar bei Würzburg, das Wilhelm v. G. bewohnte, ist noch gut erhalten und in der dortigen Kirche ist ein prächtiges Grabdenkmal der Familie Grumbach von Riemenschneider.

Die Deutschhauskirche in der Zellerstrasse, eines der ältesten gothischen Baudenkmäler, von 1287—1303 erbaut, wurde leider in der Neuzeit durch seine Benützung als Magazin, durch einen unpassenden Anstrich und Thurmhelm verunstaltet. Nun soll sie ihrem ursprünglichen Zwecke wieder gewidmet werden. Die an die Kirche angebaute Kaserne war ein Kloster des Deutschen Ritterordens.

Das Schottenkloster auf dem Schottenanger, zu dem man durch ein unter der Deutschhauskirche führendes Thor gelangt, wurde 1134 gegründet. Der erste Abt war der hl. Macarius, dessen Gebeine in der Ma-

rienkapelle sich befinden. Die zweithürmige Kirche wurde 1146 vollendet, ein Theil derselben dient jetzt als Kirche des im ehemaligen Kloster untergebrachten Militärspitals. Von 1506—16 war der berühmte Geschichtschreiber Trithemius aus Sponheim Abt des Klosters.

Die neue Infanteriekaserne (9. bayer. Inf.-Regt.) befindet sich rechts von der Frankfurterstrasse.

Das Brauhaus Würzburg, ehemals Hofbrauhaus, jetzt Aktiengesellschaft, befindet sich links von der Frankfurterstrasse.

Das Kloster Himmelspforten unterhalb des Mainviertels, am Fluss gelegen, wurde 1231 gegründet, die gothische Kirche stammt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts. Das Kloster wurde öfter, namentlich im Bauern- und Schwedenkriege geplündert. Gegenwärtig wird es von Karmeliterinnen bewohnt, deren strenge Regel den Besuch der hochinteressanten uralten Gruft leider nicht gestattet.

Der Marienberg ober der Stadt auf einem vorspringenden Felsberge ist die in der Geschichte der Stadt, des Frankenlandes und Deutschlands oft genannte Veste. Hier hausten die alten Frankenherzoge, deren letzter das Schloss seiner Tochter Immina übergab, die es wieder an Bischof Burkart 742 gegen

die Karlsburg vertauschte. Seit 1250 bis ins vorige Jahrhundert war das Schloss die Residenz der Fürstbischöfe, die öfter durch Feuer zerstört wieder von neuem erstand. 1525 brach sich am Marienberg der grosse Aufstand der Bauern, deren 20.000 das Schloss vergeblich zu erstürmen versuchten. Götz von Berlichingen, ihr gezwungener Anführer, spielte den Verräther. Am 18. Oktober 1631 ward der Marienberg von den Schweden erstürmt, die die riesigen aus ganz Franken dahin geflüchteten Schätze erbeuteten und schrecklich hausten. 1796 kam die Veste in den Besitz der Franzosen, dann der Oesterreicher, die es 1799 tapfer gegen die Franzosen vertheidigten. 1800 kam sie durch Vertrag in die Hände der Franzosen. 1813 wurde sie durch eine bayerisch-österreichische Armee unter Graf Wrede belagert; die tapfere französische Garnison zog am 31. Mai 1814 ab. Am 27. Juli 1866 wurde der Marienberg von der preussischen Mainarmee beschossen; ein heftiger Brand zerstörte ein grosses Gebäude. 1867 wurde die Festungseigenschaft aufgehoben. Heute dienen die ausgedehnten Gebäude nur noch als Waffenplatz und Kaserne. Die alte Kirche, die auf den Mauern eines heidnischen Tempels stehen soll, war ursprünglich ein romanischer Rundbau. Mehrere Epitaphieen decken die

hier beigesetzten Eingeweide der Fürstbischöfe. Das Schloss hat mehrere alte Thürme, einen 388 Fuss tiefen Brunnen, das Scherenbergerthor mit alten Figuren, ein gothisches Stiegenhaus und ein Zeughaus. In dem alten Gesindesaal steht ein kolossaler merkwürdiger Ofen. Der massive Massikulithurm, der kühn auf einem Felsen im Kühbachsgrund errichtet ist, beherrscht den südlichen Thalgrund. An den Gehängen des Berges wächst der beste Frankenwein, der Leisten, der im Hofkeller geborgen wird.

Die König und Bauer'sche Schnellpressen-Fabrik liegt unterhalb der Stadt an der Frankfurterstrasse, der ältere Theil derselben in Zell a. M.

Zell a. Main ist ein Dorf unter Würzburg. In dem ehemaligen Prämonstratenser-Kloster wohnt Herr von König, Eigenthümer der berühmten Fabrik, in der die ersten Schnellpressen hergestellt wurden. Aus dem am Ende des Dorfes liegenden, jetzt von Häckern bewohnten, einst reichen und angesehenen Kloster war die „letzte Hexe“ Renata von Singer, die hier auf dem Hexenbruche bei der Festung verbrannt wurde.

Die Zeller Waldspitze ober Zell ist ein herrlicher Ausflugs- und Aussichtspunkt.

Veitshöchheim, gegenüber Zell besitzt einen herrlichen kgl. Hofgarten mit grossartigen Wasserwerken und kunstvollen Bildwerken. Das Schloss war Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Würzburg.

Die Fischerzunft besitzt in der Burkarderstrasse ein eigenes Heim mit einer merkwürdigen Sammlung und einem schönen Saal.

Die Frohnfeste in der Burkarderstrasse war die Wohnung der Vikare des Ritterstiftes Sankt Burkard. Auf dem Dache sieht man die Armensünderglocke, welche geläutet wird, wenn im Hofe ein Verbrecher hingerichtet wird. —

Die Burkarder-Kirche, jetzt Pfarrkirche des Mainviertel, gehörte einst zum Ritterstift Sankt Burkard. Ihren Namen führt sie von dem ersten Würzburger Bischof, dem hl. Burkard, der 748 vor dem Burkarder Thore, an der Stelle, wo jetzt die Andreassäule steht, ein Benediktinerkloster gründete. 984 wurde Kloster und Kirche restaurirt. Bald darauf brannten beide Gebäude nieder und der Neubau wurde 1035 an der jetzigen Stelle aufgeführt. Aus dieser Zeit stammt der hochinteressante romanische Theil der Kirche, der am Marienberge liegt. Säulen wechseln mit Pfeilern, durch die kleinen Fenster dringt spärliches Licht in die drei engen Schiffe. Recht

malerisch ist die Vorhalle mit ihrem Hintergrunde. Ein merkwürdiger Taufstein befindet sich im Mittelschiff. Beim Sebastiansaltar ist ein Opferstock aus dem 12. Jahrhundert zu sehen. Die Vorderwand zwischen den beiden Thürmen wurde 1494 durchbrochen und ein gothischer Anbau-Chor mit Querschiffen, unter dem die Strasse durchgeführt ist, hergestellt. Im rechten Querschiff ist ein Flügelaltar aus dem 16. Jahrhundert mit vielen Schnitzereien. Ein Oelgemälde von Onghers, die Grablegung Christi, ist eines der besten Werke des Meisters. Ein Steingebilde aus dem 14. Jahrhundert, das Christus am Kreuze mit der Madonna und den weinenden Frauen darstellt, befand sich ehemals am Zeller Thore.

Das Zuchthaus liegt hinter der Burkarderkirche am Zellerthor und ist durch seine italienische Fensterordnung und einen Löwenkopf mit Ring kenntlich. In demselben sind an 300 weibliche Missethäter aus ganz Bayern untergebracht.

Der Horasbrunnen an der Mergentheimerstrasse, ein Gesundbrunnen, hat seinen Namen von den Horas, welche die Mönche des Burkarder Klosters auf ihrem Spaziergange dorthin beteten.

Das Käppele auf dem Nikolausberge gewährt einen wundervollen Ausblick über

Stadt und Land. Der Weg dahin führt über gut gehaltene Treppen an den meisterhaften Stationen des von J. P. Wagner (dem Vater des berühmten Wagner in Rom, Gründer des Wagner'schen Instituts), Simon Wagner und Jakob von der Auverra gefertigten Kreuzweges vorbei. Die Kirche, ein eigenthümlicher Kuppelbau mit 2 Thürmen, wurde 1749 erbaut. Sie hat Nebenkapellen und Seitengänge, in denen die Wallfahrer ihre Opfer darbringen; die Votivtafeln etc. sind nicht uninteressant.

Das Schützenhaus liegt oben auf dem Berge, links vom Käppele, von unten gesehen. Die hiesige Schützengilde ist sehr alt, schon 1470 fand hier ein Armbrustschiessen statt, bei welchem der Rath als ersten Preis „ein paar Hosen" bestimmte. Die Gilde besitzt werthvolle Becher, Münzen, Urkunden u. s. w.

Heidingsfeld, $^3/_4$ Stunden von Würzburg entfernt, eine uralte Stadt, befindet sich oberhalb der Sanderau am anderen Ufer des Mains. Der Weg dahin führt über die Eisenbahnbrücke, ebenso ist Gelegenheit geboten, täglich mit dem Dampfschiff „Würzburg" hin und zurückzufahren. In Heidingsfeld ist die Eckert u. Kürschner'sche Bierbrauerei, Restauration Kiessling mit hübschen Wirthschaftsgärten. Die alte Kirche ist sehr sehenswerth.

Ein Nonnenkloster hält ein Pensionat. Auf der Rathhausuhr bewegt sich das Häzfelder (Heidingsfelder) Giemaul mit dem Stundenschlag.

Der Guttenberger Wald ist in einer Stunde zu erreichen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Die

BUCHDRUCKEREI

von

A. Memminger

Reissgrubengasse 1

oberes Ende der Juliuspromenade

empfiehlt sich zur Herstellung von Visiten-, Verlobungs-, Trauungs-, Einladungs- und Geschäftskarten aller Art, von kaufmännischen und allen anderen, namentlich auch wissenschaftl. Drucksachen (**Dissertationen** etc.) bei prompter und billiger Bedienung.

Daselbst erscheint die

Neue Bayerische Landeszeitung

eine selbständig geschriebene, von den Parteien unabhängige, in ganz Bayern verbreitete, sechsmal per Woche erscheinende Zeitung. Dieselbe kostet sammt Illustrirten Sonntagsblatt per Monat 40 Pfennig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuester Führer durch Würzburg

Würzburg 1886
Bavar. 873 dt
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11561279-2